



Liebe Leserin, lieber Leser,

seit dem ersten Erscheinen unseres Newsletters vor nun schon beinahe vier Jahren haben wir Sie regelmäßig über aktuelle Ausstellungen über Südasiens informiert. Für die neue Ausgabe von Masala haben wir dies zum Anlass genommen, Ihnen einen tieferen Einblick in die Geschichte und Sammlungsbestände einzelner Museen zu geben. In den Beiträgen berichten Janine Proll über das Museum für Asiatische Kunst (ehemals Museum für indische Kunst) in Berlin, Christian Schicklgruber über die Schausammlung Südasiens am Völkerkundemuseum in Wien, Stephan Augustin über den missionsgeschichtlichen Hintergrund des Völkerkundemuseums Herrnhut, Jürgen Wasim Frembgen über die Pakistan-Sammlung am Staatlichen Museum für Völkerkunde in München und Susanne Faller über die Südasiens-Abteilung des Linden-Museums in Stuttgart.

Da wir nicht alle Museen mit Sammlungen aus Südasiens in diesem Newsletter berücksichtigen konnten, wollen wir an dieser Stelle einen Blick auf die Webseiten des Rietberg Museums und des Völkerkundemuseums in Zürich, des Museums der Kulturen in Basel sowie der Völkerkundemuseen in Leipzig und Dresden empfehlen.

Ihnen ein gutes neues Jahr und viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen,

Hans-Martin Kunz

Konferenzen, Kolloquien

- 15.02 – 26.02.** Institut für Indologie und Zentralasienswissenschaften, Leipzig
Marathi-Intensivkurs für Anfänger
- 19.02 – 20.02.** Abteilung Indologie und Vergleichende Religionswissenschaft, Tübingen
The Jaina and the British
- 14.04 – 18.04.** Jenaer Kurzfilmfest
Länderschwerpunkt 2010 – Ein Ausflug nach Indien: „Bollywood“
„Tollywood“ und Co.

Vorträge

- 15.01.** Deutsch-Indische Gesellschaft e.V., Hannover
Walter Hahn, Koordinator Plattform „Dalit Solidarität“, Holzgerlingen
Das indische Kastenwesen und die Befreiung der ‚Unberührbaren‘ (Dalits) als Menschenrechtsfrage
- 20.01.** Völkerkundemuseum der Universität Zürich
Prof. Dr. Georg Pfeffer, Berlin
Mittelindische Stammesgesellschaften: ihre öffentliche Ordnung früher und heute
- 21.01.** Staatliches Museum für Völkerkunde München
Prof. Dr. Hugh van Skyhawk, Mainz
Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Wahhabi-Deobandis, Barelvis und die Shi‘at Āli in Pakistan
- 21.01.** DIZ Frankfurt e.V.
Yoganathan Putra
Indien im Kontext seiner Nachbarn - Sri Lanka und die Malediven
- 22.01.** Institut für Südasiens-, Tibet- und Buddhismuskunde Universität, Wien
Dr. Franck Bernède
Musical Strategies in the Context of Ritual Healing Performance. Trance Music in Uttaranchal Himalayas
- 23.01.** DIZ Berlin e.V.
Prof. Dr. Devi Prasad (Pondicherry University, Ecology and Environmental Sciences)
Wasser in Indien – Perspektiven im Zeitalter des Klimawandels
- 28.01.** Cluster of Excellence Asia and Europe in a Global Context, Heidelberg
Timon Screech, London
Export Items of the English East India Company
- 28.01.** Linkes Asienforum, Berlin
Prof. Dr. Diethelm Weidemann, Berlin
Krise ohne Ende? Die chronische systematische und institutionelle Krise des Staates in Pakistan

- 31.01.** Völkerkundemuseum der J. & E. von Portheim-Stiftung, Heidelberg
Torsten Tschacher, Heidelberg
Gestrandete Wale - Muslimische Minderheiten in Singapur
- 25.02.** Indien-Institut e.V., München
Ernst W. Koelsperger, München
Maharaja – Pracht der indischen Fürstenhöfe
- 18.03.** Indien-Institut e.V., München
Boris Friedewald, Berlin
Das Bauhaus und Indien
- 19.03.** Deutsch-Indische Gesellschaft e.V., Hannover
Dr. Johannes Beltz
Weg aus der Unberührbarkeit? Dr. B.R. Ambedkar, Buddhismus und die indische Zivilgesellschaft

Ausstellungen

- 06.05.08 – 02.05.10** Staatliches Museum für Völkerkunde, München
Sufi Poster Art aus Pakistan
- 05.11.09 – 31.01.10** Museum für Asiatische Kunst, Berlin
Tropical Arcadia - Frühe Fotografie in Ceylon
- 20.11.09 – 13.06.10** Völkerkundemuseum der Universität Zürich
Indien im Blick – Karikaturen aus Indien
- 04.12.09 – 27.06.10** Völkerkundemuseum der Universität Zürich
Sofabilder aus Varanasi - Fotografien von Fabian Biasio
- 12.01.10 – 02.05.10** Museum Rietberg, Zürich
Genuss und Rausch in der indischen Malerei
- 10.02.10 – 20.06.10** Staatliches Museum für Völkerkunde, München
Kaschmir, Ladakh, Baltistan 1911/12
Fotografien von Otto Honigmann
- 12.02.10 – 24.05.10** Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München
Maharaja: Pracht der indischen Fürstenhöfe

Sonstige Veranstaltungen

- 22.01.** Deutsch-Indische Gesellschaft e.V., Darmstadt-Frankfurt
"Natya Sandhya". Tanzkonzert Bharatanatyam von Sudarsana Kumar und Thipana
- 26.01.** Indien-Institut e.V., München
Festakt anlässlich des Indischen Nationalfeiertags (Republic Day)
Der Generalkonsul in München, Anup K. Mudgal, spricht zum 60. Verfassungsjubiläum der Republik Indien
- 28.01.** Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar
Wirtschaftstag Indien

- 29.01.** Deutsch-Indische Gesellschaft e.V., Karlsruhe
Republic Day Empfang
- 30.01.** Deutsch-Amerikanisches Institut, Heidelberg
9. Internationales Festival Stummfilm & Livemusik
Franz Osten – Schicksalswürfel (Film)
Musikalische Begleitung: Anubhab
- 06.02.** Deutsch-Indische Gesellschaft e.V., Bonn-Köln & Indian Association Bonn
60 Jahre Republik Indien

UNSER THEMA DES QUARTALS

Museen mit südasiatischen Sammlungen

Das Museum für Asiatische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Das Museum bzw. die Kunstsammlung Süd-, Südost und Zentralasien verfügt über eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen indo-asiatischer Kunst. Bereits seit 1829 wurden – damals noch im Rahmen des Museums für Völkerkunde – Objekte indo-asiatischer Kunst gesammelt. Das Herzstück der Sammlung, die zentralasiatischen Objekte, die zusammenfassend als „Turfan-Sammlung“ bezeichnet werden, gelangten jedoch erst in der Zeit zwischen 1902 und dem Beginn des 1. Weltkrieges in den Berliner Museumsbesitz. Ursachen dafür waren das stetig wachsende Interesse an Indien und die Leistungen der deutschen Indologie in Bezug auf die Erforschung indischer Kultur und Religion. Mit der Gründung des Museums für Indische Kunst im Jahre 1963 wurde die ehemalige, seit 1904 bestehende „Indische Abteilung“ des Museums für Völkerkunde aus den ethnografischen Sammlungen herausgelöst und erhielt einen eigenen Status als Kunstmuseum. Im Oktober 1971 bezog das Museum für Indische Kunst eigene Ausstellungsräume im Museumskomplex Dahlem und zeigt dort seit fast 40 Jahren seine Schätze. Nach zweieinhalbjähriger Renovierung eröffnete das Museum im Oktober 2000 seine Pforten mit einem neuen Ausstellungskonzept. Das Museum präsentiert der Öffentlichkeit eine neu konzipierte Dauerausstellung mit etwa 400 Exponaten der beinahe 20 000 Objekte umfassenden Sammlung. Herausragend ist dabei zum einen die Ausstellungsästhetik, die die Kunstwerke seit dem Umbau in neuem Glanz erstrahlen lässt, und zum anderen die transparente Architektur. In die Ausstellungsarchitektur sind die Formen der zwei wichtigsten indo-asiatischen Sakralbauten integriert worden; der runde Stupa und der rechteckige Tempel. Die Ästhetik der Ausstellung schafft auch durch die Verwendung des aus Indien exportierten Grauquarzits einen auf die Herkunft der Exponate anspielenden Rahmen. In den Räumen des Museums bietet sich dem Besucher ein repräsentativer Überblick über die Kunst des gesamten indischen Kulturbereiches, der sich in seinen heutigen politischen Grenzen über den indischen Subkontinent mit Afghanistan, Pakistan hinaus bis nach Sri Lanka erstreckt und die Himalaya-Länder Nepal und Tibet sowie Zentral- und Südostasien mit einschließt.

Im Jahre 2006 erfolgte eine Vereinigung der Museen für Indische Kunst und Ostasiatische Kunst, die heute als Kunstsammlung Süd-, Südost- und Zentralasien und als ostasiatische Kunstsammlung im Museum für Asiatische Kunst fortbestehen.

Sammlungscharakter

Die Kunstsammlung Süd-, Südost- und Zentralasien des Museums für Asiatische Kunst Berlin bietet einen Überblick über nahezu alle den Indischen Subkontinent, Südost- und Zentralasien umfassenden Kunstgattungen einen der ältesten Kulturräume.

Es sind vor allem zwei Bereiche, die Berlin zum Ort der bei weitem umfangreichsten und wohl anspruchsvollsten Kunstsammlungen außerhalb Indiens machen: die Steinskulpturen, Terrakotten und Bronzen der indischen und südostasiatischen Kunst des 1.- 16. Jahrhunderts und die zentralasiatischen Wandmalereien und Skulpturen aus vorwiegend buddhistischen Höhlentempeln an der Seidenstraße des 3.- 10. Jahrhunderts. Aus allen wichtigen Epochen sind buddhistische, jainistische und hinduistische Werke vertreten. Diese Werke belegen die Verehrung unterschiedlichster Gottheiten und bezeugen zusammen mit den Schnitzereien aus Holz, Jade und Elfenbein die große Kunstfertigkeit der Kunsthandwerker.

Eine Ausnahme, der ansonsten religiös geprägten Kunst, bildet der Bereich der Miniaturmalerei, denn diese behandelt auch weltliche Themen wie Portraits, höfische Szenen, Naturstudien und musikinspirierte Inhalte. Dies gilt ebenfalls für das kostbare Kunsthandwerk aus der Zeit der Moghul-Herrschaft.

In der Abteilung Nepal / Tibet werden seltene Kultbilder aus Textil (Thangkas), Holz sowie Stein- und Bronzefiguren, Keramik und Glasschmuck aus Südostasien gezeigt.

Das architektonische Zentrum der Ausstellung ist die weltberühmte „Turfan-Sammlung“. Sie beinhaltet Wand- und Textilmalereien, Malereifragmente auf Seide, Ramie und Papier, Lehm- und Holzskulpturen sowie Handschriften und Miniaturen aus den am Rande der Wüste Taklamakan in der heutigen Autonomen Uigurischen Provinz Xinjiang der VR China gelegenen Oasenstätten.

Diese einzigartige zentralasiatische Sammlung wurde von 1902-1914 durch vier preußische Expeditionen in das Museum gebracht. Manuskripte aus Palmblatt, Papier und Birkenrinde zeugen von einer reichen Schriftkultur über viele Jahrhunderte. Die Exponate geben einen bildhaften Einblick in das kulturelle Leben und die religiösen Vorstellungen der Menschen des ersten Jahrtausends in diesem fernen Teil der Welt.

Zur Forschungsgeschichte

Im Zuge der Machtverhältnisse, begannen erstmalig im 19. Jahrhundert die Großmächte ihr Interesse auf die bis dato nahezu unbekanntes Regionen Asiens zu lenken. Den Abenteurern, die schon seit längerem immer wieder von den unbekanntes Völkern und Landschaften Zentralasiens berichteten, wurde mehr und mehr Beachtung geschenkt. Russische Militärs begannen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, geografische Expeditionen in dem Gebiet durchzuführen. Es folgten Ethnografen und Sprachforscher. Nachdem Orientalisten Handschriften aus der Mitte des 1. Jahrtausends n. Chr. in die Hände gefallen waren, konnten sie Akademien und Geldgebern davon überzeugen, wissenschaftliche Expeditionen in dieses Gebiet durchzuführen. Die entdeckten Handschriften waren ein Beleg für die Möglichkeit im trockenen Klima der Wüstenorte des Tarimbeckens, schriftliche Zeugnisse aus der Zeit zu finden, in der die Entwicklung des Buddhismus seinen Höhepunkt hatte.

Der schwedische Geograf Sven Hedin unternahm im Jahre 1895 eine abenteuerliche Expedition in das für ödes Wüstenland gehaltene zentralasiatische Gebiet und löste damit eine Welle weiterer Unternehmungen und Ausgrabungen ins Chinesisch-Zentralasien aus.

1898 führte ein russischer Gelehrter namens Dimitri Klementz, im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, eine erste archäologische konzipierte Expedition durch. Aufgrund seiner Resultate - er brachte erste Fotos von den Ruinenstädten, Handschriften, Fragmente von Wandmalereien und Kleinobjekte mit - wurde die Erforschung Zentralasiens zu einer internationalen Angelegenheit, denn es folgten große europäische (britische, deutsche, französische) und japanische Expeditionen in die Gebiete der Turfan-Oase.

1900/01 führte der in Ungarn geborene Mark Aurel Stein, im britischen Dienst stehend, eine weitere archäologisch bedeutende Expedition durch.¹ Er prägte die aus „Seres“ („Seres“ leitet sich vom chinesischen Wort für Seide ab und bezeichnet das „Land der Seide“) und „Indien“ zusammengesetzte Bezeichnung „Serindien“ für die zentralasiatische Region. Sein Bekanntheitsgrad stieg durch die Erforschung Khotans an der südlichen Seidenstraße und den Erwerb der Bibliothek von Dunhuang in den Jahren 1906-1909.²

Die vier deutschen Expeditionen

Die von Klementz erstellten Pläne und Berichte von europäischen Reisenden und Gelehrten über die Entdeckungen und Funde der Seidenstraße hatten gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch das Interesse der Deutschen an der Erforschung der bislang unbekanntenen Kultur geweckt. Der Entschluss zur Durchführung eigener Expeditionen nach Zentralasien wurde kurz nach der Präsentation bedeutender Funde aus diesem Gebiet auf dem 12. Internationalen Orientalistenkongress in Rom im Jahre 1899 gefasst. Die deutschen Unternehmungen wurden von der Indischen Abteilung des damaligen Berliner Museums für Völkerkunde unter der Leitung von Albert Grünwedel geplant und vorbereitet. Aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten konnte die erste Expedition erst im August 1902 beginnen. Die Expeditionsteilnehmer starteten mit einem Budget von etwa 40 000 Mark (finanziert aus öffentlichen Geldern des Museums, Spenden des Großindustriellen Krupp, des Mäzens James Simon und des „Ethnologischen Hilfskomitees Berlin“). Die insgesamt vier Expeditionen in der Zeit zwischen 1902-1914 verliefen unter wechselnder Leitung von Albert Grünwedel, dem Direktor der Indischen Abteilung des damaligen Museums für Völkerkunde, und Albert von LeCoq, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter am Museum. Zur ersten Expedition brachen auch der Orientalist Georg Huth und der Museumstechniker Theodor Bartus auf. Anfang Dezember 1902 erreichte



das erste Expeditionsteam sein Ziel, die Oase von Turfan. Dieser Name wurde bezeichnend für die weiteren Grabungskampagnen und die Sammlung, welche die Funde beherbergt, obwohl auch in anderen Oasen gebieten gegraben wurde. Die Arbeit und die Ergebnisse der ersten Expedition, die bis April 1903 andauerte, fanden mit Genehmigung der chinesischen Regierungsbehörde und der Unterstützung der lokalen uigurischen Herrscher statt und sind in einem 1905 veröffentlichten Bericht beschrieben (Grünwald 1906).

Abbildung 1: Teilnehmer der 3. deutschen Turfan-Expedition in situ. Mitte: Prof. Albert Grünwedel (sitzend); rechts: Prof. Albert Le Coq (stehend, mit Pfeife); links: Theodor Bartus (stehend; neben Grünwedel), H. Pohrt und Helfer.
© Museum für Asiatische Kunst Berlin

Die bedeutenden Funde und Ergebnisse der ersten Expedition führten zu einer starken Unterstützung der Fortführung der Arbeiten. Die Finanzierung der drei weiteren Expeditionen erfolgte nun durch staatliche Gelder, d.h. die zweite deutsche Turfanexpedition wird zugleich als die „Erste Königlich-Preußische Turfanexpedition“ bezeichnet. Die Leitung der zweiten Expedition wurde Albert von Le Coq übertragen, der in Begleitung von Theodor Bartus von November 1904 bis Dezember 1905 in der Turfanoase arbeitete.

Die dritte Expedition stand wieder unter der Leitung von Albert Grünwedel, der mit H. Pohrt anreiste, und sie begann mit seinem Eintreffen in Kashgar im Dezember 1905. Diese war die längste Expedition von allen, denn sie ging bis Juni 1907. Erstmals wurden hier die buddhistischen Höhlentempel-Anlagen in Qizil, westlich der Oase von Turfan erschlossen. Über die zweite und dritte Expedition berichtet Grünwedel in seinem Buch „Altbuddhistische Kultstätten in Chinesisch-Turkestan“ (1912) und von Le Coq in seinem Buch „Auf Hellas Spuren in Ostturkestan“ (1926).

Die letzte Expedition von Le Coq und T. Bartus begann im Juni 1913 und endete kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges im Februar 1914. Sie stand unter der Leitung von Le Coq und

setzte die Ausgrabungsarbeiten in der Gegend um Kuca fort. Le Coq veröffentlichte 1928 einen Reisebericht (Le Coq 1928).

Von allen vier Expeditionen wurden mehrere hundert Kisten, jede etwa 75-80 Kilo schwer, mit Funden nach Berlin transportiert und in der Indischen Abteilung des Museums für Völkerkunde untergebracht.

Forschungsergebnisse



Entdeckte Handschriften und die in Höhlentempel oder freistehenden „Klöstern“ gefundenen Wandmalereien dienen als sichere Quelle dafür, dass die Verbreitung des Buddhismus nach China über Ostturkestan geführt hat. Die Wandmalereien, Plastiken, Stoffmalereien, Terrakotten und Siegel bieten Einblicke in die Geschichte Ostturkestan. Dem technischen Begleiter der Expeditionen, Theodor Bartus, ist es gelungen einen Weg zu finden, der es ermöglichte, die zahlreichen kleinen Funde und große Teile der vorgefundenen Wandmalereien nach Berlin zu transportieren. Die Funde zeigen überwiegend religiöse Themen, wie das Leben des Buddha und die Begebenheiten aus seinen Vorgeburten, in denen er in allen möglichen Existenzformen erscheint. Vor allem die Malereien, Plastiken sowie zahlreiche Textfragmente aus dem 1. Jahrtausend nach Christus belegen eine multikulturelle Bevölkerung, in der für über 1000 Jahre in mehr als 20 verschiedenen Sprachen und Schriften miteinander kommuniziert wurde. Neben religiösen Texten wurden auch profane Texte aus Klöstern, privaten Haushalten, Abrechnungen und Zollrechnungen entdeckt.

Abbildung 2: Die „Höhle mit den Ringtragenden Tauben“ (Höhle 123), Kizil bei Kucha (Xinjiang), Radiocarbonanalyse (C 14): 431-533 n. Chr. Inv. Nr. III 9061-9066; © Museum für Asiatische Kunst

Neben den Exponaten besitzt das Museum auch eine weltweit einmalig rekonstruierte Kulthöhle aus Zentralasien (siehe Abb. 2) und eine Sammlung von Fotografien, Zeichnungen und Notizen, die während der vier Expeditionen entstanden sind. Diese Dokumente dienen als wichtige Quelle für die Rekonstruktion archäologischer Befunde und die Analyse von Kunststilen und Erzähltraditionen. Im Rahmen des vor kurzem abgeschlossenen Digitalisierungsprojektes mit dem Titel „International Dunhuang Project – Cultural Routes of Eurasia“, kurz IDP-Crea, wurden europäische und asiatische Sammlungen der „Seidenstraßenkulturen“ virtuell zusammengefügt und damit die Archivmaterialien der Expeditionen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Museum für Asiatische Kunst beteiligte sich mit etwa 1600 Fotos und Zeichnungen an diesem Projekt. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie unter: <http://idp.bbaw.de>.

Im Museum für Asiatische Kunst Berlin ist der Besucher herzlich eingeladen, eine Reise in eine fremde Welt und zu Kulturen, die durch die bedeutendsten Religionen der Erde geprägt sind, zu unternehmen. Das Museum wird intensiv von der **Gesellschaft für indo-asiatische Kunst Berlin e. V.** gefördert. Sie unterstützt den Erwerb von Objekten, die Ausrichtung von Vorträgen und gibt die jährlich erscheinende Indo-Asiatische Zeitschrift heraus. Sie bietet darüber hinaus Menschen mit Interesse an der vielfältigen Kunst und Kultur Asiens ein Forum zum Austausch mit anderen Interessierten. Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.smb.spk-berlin.de und www.giak.org

¹ Vgl. Ausstellungskatalog des Museum für Asiatische Kunst Berlin, ehemals Museum für Indische Kunst (1976), S. 103.

² Vgl. Ausstellungskatalog des Museum für Asiatische Kunst Berlin, ehemals Museum für Indische Kunst (1987), S. 12.

Janine Proll ist wissenschaftliche Museumsassistentin am Museum für Asiatische Kunst Berlin

Bibliographie

Bhattacharya-Haessner, Chhaya, Doris Gröpper, Marianne Yaldiz et al. 2003. *Kunst an der Seidenstraße. Faszination Buddha*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz.

Grünwedel, Albert. 1906. *Bericht über archäologische Arbeiten in Idikutschari und Umgebung im Winter 1902-03*. München: Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften.

Grünwedel, Albert 1912. *Altbuddhistische Kultstätten in Chinesisch-Turkistan. Bericht über archäologische Arbeiten von 1906 bis 1907 bei Kuca, Qarasahr u und in der Oase Turfan*. Berlin: Reimer.

Härtel, Herbert et al. 1986. *Das Museum für Indische Kunst Berlin*. Berlin: Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz.

Höpfner, Gerd 1973. Abteilung Südasien. In Kurt Krieger und G. Koch (Hrsg.), *Hundert Jahre Museum für Völkerkunde*. Berlin: Reimer.

Le Coq, Albert von 1926. *Auf Hellas Spuren in Ostturkestan. Berichte und Abenteuer der II. und III. deutschen Turfan-Expedition*. Leipzig: Hinrichs.

Le Coq, Albert von 1928. *Von Land und Leuten in Ostturkistan. Berichte und Abenteuer der 4. Deutschen Turfanexpedition*. Leipzig: Hinrichs.

Le Coq, Albert von, Waldschmidt, Ernst (Hrsg.) 1975 (1933). *Die Buddhistische Spätantike in Mittelasien. Band VII: Neue Bildwerke III. Ergebnisse der Königlich-Preussischen Turfan Expeditionen*. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt.

Yaldiz, Marianne 2000. *Magische Götterwelten. Werke aus dem Museum für Indische Kunst*. Staatliche Museen zu Berlin. Potsdam: Unze Verlag.

Dreyer, Caren 2002. *Dokumentation der Verluste Bd. 3. Museum für indische Kunst. Verzeichnis seit 1945 vermisster Bestände der ehemaligen Indischen Abteilung des Museums für Völkerkunde, des heutigen Museums für Indische Kunst*. Berlin: Museum für indische Kunst, SMB.

Lehmann, Klaus-Dieter (Hrsg.) 2004. *Kulturschätze – verlagert und vermisst. Eine Bestandaufnahme der Stiftung Preußischer Kulturbesitz 60 Jahre nach Kriegsende*. Berlin: Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Bemerkungen zur Schausammlung
„GÖTTERBILDER“ - SÜD-, SÜDOSTASIEN UND HIMALAYALÄNDER
im Museum für Völkerkunde Wien

Im November 2008 wurden nach einer mehrjährigen umbaubedingten Schließung zwei Räume der Schausammlung des Museums für Völkerkunde mit der Abteilung Süd-, Südostasien und Himalayaländer wieder eröffnet. Aus dem reichen Fundus von über 30.000 Objekten aus der Region wurden bewusst nur solche ausgewählt, die religiöse Anschauungen und Praktiken illustrieren - wie stellen sich Menschen ihre Götterwelt(en) vor, wie treten sie mit ihnen in Kontakt? Daraus erklärt sich auch der Begriff „Götterbilder“ im Titel, was für eine Schausammlung in einem Museum eher ungewöhnlich ist.

Die gezeigten Objekte könnten zum Großteil dem Bereich „religiöse außereuropäische Kunst“ zugeordnet werden. Das Museum für Völkerkunde wollte sich aber nicht einem in Europa weit verbreiteten Trend anschließen und zu einem Museum außereuropäischer Kunst mutieren. Während in solchen Museen die Bedeutung des Objektes gegenüber der Betonung von dessen ästhetischen Qualitäten in den Hintergrund tritt, konzentriert sich das Wiener Museum für Völkerkunde vielmehr auf das Verstehen-Wollen der Botschaften, die der jeweilige Gegenstand vermitteln kann. Liegt dies schon im kulturpolitischen Auftrag eines Museums für Völkerkunde begründet, sind es aber auch die Objekte selbst, welche die Ausstellungskonzepte eines Kunstmuseums nicht zulassen. Das Konzept von *l'art pour l'art* als historisch konstituiertes Element der abendländischen Kultur entspricht in keiner Weise dem Wesen der in dieser Ausstellung gezeigten Objekte; die Artefakte sollten im Weltverständnis ihrer Erzeuger auf die Erfahrung der mystischen Gegenwart einer Gottheit zielen, die ästhetische Qualität wurde nicht als Wert an sich gesehen. Die Gläubigen in Asien empfinden eine religiöse Darstellung nicht als Kunstwerk. Das Thai-Wort *silpa* zum Beispiel, das unserem Kunstverständnis am nächsten kommt, bedeutet vielmehr „handwerkliches Geschick“, der „Künstler“ ist ein „geschickter Handwerker“. Auch verleihen Statuen göttlichen Wesenheiten genau den Körper, der in den heiligen Texten ausführlich beschrieben ist. Diesen Vorgaben muss der Erschaffer einer dinglichen Manifestationen des Göttlichen genauestens folgen, es gibt keine künstlerische Freiheit. Statuen werden so zu Kristallisationspunkten religiöser Verehrung und Frömmigkeit.

Vor diesem Hintergrund war es nur konsequent, dass in der Wiener Ausstellung soweit als möglich emische Konzepte der Welterklärung zur Positionierung und Erklärung der Objekte anstatt solchen der europäischen Stil- oder Kunstgeschichte herangezogen wurden. Auswahl, Interpretation und Kontextualisierung der Objekte entstanden in Diskussion mit Vertretern der dargestellten Kulturen.

Mit dem Öffnen eines kleinen Fensters zu den schier unendlich zahlreichen Möglichkeiten, die sich aus den Antworten der Gesellschaften Süd- und Südostasiens sowie der Himalayaländer auf die oben angeführten Fragestellungen ergeben, will das Museum seinen Beitrag leisten, im Besucher das eigene Verständnis der Welt mit dem des „Fremden“ in Beziehung zu setzen.

Mit welchen Themen findet sich der Besucher in der ca. 450m² großen Ausstellung konfrontiert? Darum soll es in der nun folgenden Schilderung gehen. Der Orientierung dieses Newsletters folgend, wird dabei dem Bereich Südasien mehr Aufmerksamkeit als Südostasien oder den Himalayaländern eingeräumt.

In jeder der insgesamt 21 Vitrinen wird anhand der darin präsentierten Objekte jeweils ein Aspekt religiösen Tuns und dessen Verortung im Weltbild der Erzeuger behandelt. Jedes Thema kann dabei für sich verstanden werden, im Sinne eines „mehrfachen Blickes“ lassen sich in der Ausstellung die Erzählstränge aber auch zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Ein so genannter „Raumtext“ führt in den Hinduismus mit seiner grundlegenden Philosophie ein. Hier werden zentrale Begriffe wie zum Beispiel das *Brahman* abgehandelt, die sowohl in den mehr auf die spezifischen Themen bezogenen Vitrinentexten als auch in den einzelnen Objektbeschreibungen nicht mehr in dieser Ausführlichkeit vorkommen. Dieser Raumtext zielt grundsätzlich darauf ab, dass die Besucher Statuen und Bilder als von Menschenhand erschaffene (göttliche) Formen des letztendlich unfassbaren *Brahman* verstehen. Diesen Göttern gibt sich der Gläubige in Indien bedingungslos hin, um durch den Akt der mystischen

Verschmelzung mit ihnen die Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten zu erlangen. Philosophische Inhalte solcher Komplexität mit weniger als 200 Wörtern in einer Ausstellung erklärt zu bekommen setzt beim Besucher natürlich einiges an Bereitschaft zu einer intellektuellen Auseinandersetzung voraus. Der Text schließt mit der Bemerkung, dass sich dieses Wissen um die Einheit von Menschen und Göttern mit dem Absoluten nur dem erschließt, der um die geheimen und sakralen Zusammenhänge weiß und den heiligen Sätzen folgt. Dieses Wissen ist aber auch in Indien nur einer relativ kleinen Elite vorbehalten. Der größte Teil der Bevölkerung erhofft sich von der unübersehbaren Zahl von Göttern Beistand in der Meisterrung ihres alltäglichen Lebens mit all seinen Problemen und Schwierigkeiten. Mit dieser Feststellung bleibt der europäische Museumsbesucher nicht alleine gelassen, falls er die Philosophie Indiens als nicht leicht verständlich empfinden mag.



Abbildung 1: Schausammlung Südasiens Der Blick in den Indien gewidmeten Teil der Schausammlung zeigt die Vitrinen zu Vishnu, Devi, Shiva und zweier Tanzstile. Verse in Sanskrit zur Beschreibung des Wesens von Vishnu und Shiva an den Vitrinen sind nicht nur als Designelement gedacht, sondern drücken auch die Wertschätzung des hinduistischen Schrifttums gegenüber Ausstellungsbesuchern aus Indien aus. Unter den auf Sockeln freistehenden Objekten ist ein „Fußabdruck des Buddha“ (Buddhapada) das einzige aus Südostasien. Die blau leuchtende Säule im Hintergrund trägt den allgemeinen Text zum Hinduismus. Im auch räumlichen Mittelpunkt der Ausstellung steht eine Darstellung Shivas in Form eines Lingam, kommt doch die anikonische Darstellung dieses Gottes gemäß der Philosophie des Hinduismus seinem Wesen am nächsten.

Im thematischen Umfeld dieses Raumtextes stehen neben einigen frei stehenden Statuen drei Vitrinen, die jeweils verschiedenen Erscheinungen Vishnus, Shivas und der Devi gewidmet sind. Eine vierte Vitrine zeigt anhand zweier Figurinen die Traditionen des Odissi- und des Mohiniattam-Tanzes als theatralische Darstellungen von Inhalten aus den epischen Werken Indiens.

Da sich in den Sammlungen des Museums für Völkerkunde nicht genügend Darstellungen von Brahma finden, kann die klassische Triade des Trimurti nicht thematisiert werden. Aus dem selben Grund fehlen auch Darstellungen religiöser Vorstellungen von Moslems, Sikhs und Jainas.

Der Text in der Vishnu gewidmeten Vitrine erklärt all seine hier gezeigten Erscheinungsformen als Verkörperungen seiner unbegrenzten Bandbreite an Charaktereigenschaften, die die Erhaltung des Universums und die Stabilität von religiösen und sozialen Ordnungskonzepten garantieren. Als Gott mit sozial akzeptiertem Verhalten und Repräsentant des Kastensystems ist er in der konservativen indischen Gesellschaft so populär, dass ihm mehr Anhänger folgen, als dies bei jeder anderen Gottheit der Fall ist. Die Erklärung Vishnus endet mit der Be-

merkung, dass er als Gott der Liebe und der liebevollen Emotion als Antithese zu Shiva verstanden werden kann.

Mit dieser Aussage soll eine inhaltliche Brücke zur nächsten Vitrine geschlagen werden, die Shiva gewidmet ist.

Neben den kleineren Darstellungen Shivas in der Vitrine sind es vor allem große freistehende Figuren von Bhairava, Uma-Maheshvara und Shiva als Asket die zeigen, wie er sich zum Segen der Menschheit in zahlreichen parallelen Existenzen mit jeweils spezifischen Namen und oft widersprüchlichen Eigenschaften manifestiert. Der Museumsbesucher sieht ihn als liebevollen Gemahl ebenso wie als aufbrausenden Zerstörer, als weltabgewandten Asketen und zugleich fürsorglichen Vater seiner beiden Söhne Ganesha und Skanda. Der Vitrinentext erklärt diese offensichtliche Vielfalt in der Darstellung Shivas damit, dass sich der Gott so wie die Frage nach dem tiefsten Wesen alles Seienden jeder begrifflichen Bestimmung entzieht und er für seine Anhänger eine Wahrheit jenseits aller Begrifflichkeiten verkörpert– in ihm söhnen sich alle Widersprüche miteinander aus.



Abbildung 2: Uma-Maheshvara, Nepal 10. Jahrhundert; Grauer Chlorit, 57 x 55 x13 cm, Inv.-Nr. 179759.

Shiva, dem Herrn über Beginn und Ende der Zeitzyklen, wird in den heiligen Texten die dreifache Kraft des Erschaffens, Erhaltens und Zerstörens zugeschrieben. In seiner Erscheinungsform als Maheshvara ist er untrennbar mit seiner Partnerin Uma verbunden. Wenn Shiva seinen Arm zärtlich auf ihre Schulter lehnt und sie sich anschiemig und liebevoll an ihn lehnt, lässt dies das göttliche Paar sowohl als Idealisierung der spirituellen Vereinigung als auch der menschlichen sinnlichen Liebe erscheinen. Zusammen mit dem Paar sind dessen Söhne Kumara und der elefantenköpfige Ganesha in Begleitung von Shivas zwergenhafter Gefolgschaft, den tanzenden und trommelnden Ganas, zu sehen.

Darstellungen des göttlichen Paares in entspannter, naturalistischer Pose sind typisch für diese Epoche der indischen Kunst. Der Künstler hat die beiden zwar idealisiert dargestellt, weil es sich um Gottheiten handelt, aber dennoch ihre entspannte Haltung und die Intimität der Szene in reizvoller Weise eingefangen.

Die thematische Verknüpfung zur Darstellung Vishnus in der benachbarten Vitrine liegt in der Erklärung, dass sich Shiva am Rande sozialen Verhaltens bewegt, er sich seinen Emotionen hingibt und ungestüm reagiert, sobald er sich gestört oder beleidigt fühlt. So ist er der personifizierte Gegenpol zu denjenigen, die in der Welt der Menschen Uniformität des sozialen und religiösen Verhaltens einfordern. Wem Shivas unberechenbare Wildheit nicht zusagt, der wird sich eher Vishnu zuwenden.

Die dritte Vitrine mit hinduistischen Göttern ist den Erscheinungen der weiblichen Devi gewidmet. Wie schon Shiva und Vishnu erscheint auch Devi auf der irdischen Welt in vielen Facetten tätig. Sie wird als Schöpferin und Beherrscherin des Universums, als schöpferischer Aspekt des Absoluten, als aktive und transzendente Kraft, als Urgrund und Wurzel des Daseins, als das Dasein selbst und als Höchste Realität vorgestellt. Dabei oszilliert die Bandbreite ihrer Eigenschaften von blutrünstiger Grausamkeit bis hin zu liebevoller Mütterlichkeit.

Die vierte und letzte Vitrine im Ausstellungsbereich Hinduismus zeigt zwei Figurinen mit Kostümen des Odissi- und des Mohiniattam-Tanzes. Der Odissi-Tanz ist zusätzlich mit einem in Endlosschleife laufenden zehnmütigen Video dokumentiert. Beide Tanzstile werden zu den Gottheiten in Bezug gebracht, die in der Ausstellung auch räumlich neben ihnen stehen.

Im Bereich Südasien der Ausstellung zeigt nur eine Vitrine Objekte des Buddhismus, der schon im ersten Raum (Himalayaländer) eingehender behandelt wurde. Unter dem Titel „Buddha in Gandhara“ belegen zwei Statuen des historischen Buddha und eine des Bodhisattvas Maitreya kulturelle Einflüsse, die sich entlang der Handelsrouten zwischen Indien, dem Iran und dem römischen Orient ausbreiteten und diese religiösen Werke formten. Der vom Hellenismus beeinflusste Stil dieser Figuren führt den Besucher zum Erkennen einer frühen Globalisierung, verstärkt durch die textuelle Information, dass nach dem Feldzug Alexander des Großen in Gandhara (eine Karte zeigt die Lage dieses Gebietes) ein vom Hellenismus beeinflusster Staat erblühte, dessen Könige buddhistische Institutionen gründeten und deren Kunstschaffen förderten. Reliefs, die um buddhistische Klöster und Sakralbauten liefen, erzählen in szenischen Darstellungen über das Leben des historischen Buddhas. So haben diese Objekte ihre Funktion beinahe zweitausend Jahre lang beibehalten: waren es früher buddhistische Pilger, denen diese Reliefs über die verschiedenen Lebensabschnitte des Buddha Shakyamuni erzählten, sind es heute Museumsbesucher.

Neben Buddha, Shiva, Vishnu und Devi mit all ihren Erscheinungsformen werden die in Nordostindien lebenden Naga als Beispiel einer Ethnie dargestellt, die am Rande des indischen Nationalstaates lebt. Bemerkenswert ist hier der Kulturwandel, der in weniger als einem halben Jahrhundert von einer auf Kopffjagd basierenden Kultur zum Slogan „Nagaland for Christ“ führte.

Nach dieser eingehenderen Vorstellung der Themen aus der Region Südasien seien der Vollständigkeit halber die aus Südostasien und den Himalayaländern kurz skizziert.

In den Vitrinen zu Südostasien wird die lokale Rezeption kultureller Einflüsse aus überregionalen Zentren ersichtlich. Schon vor zweitausend Jahren herrschten zwischen Süd- und Südostasien enge wirtschaftliche, politische und religiöse Beziehungen. Besonders entlang der Handelswege wanderten die großen indischen Religionen – der Hinduismus und der Buddhismus – in diese Region. Die Kulturen Südostasiens nahmen die indischen Einflüsse auf und entwickelten sie zu durchaus eigenständigen kulturellen Ausformungen. Auch der aus China stammende Taoismus erfuhr in der rituellen Praxis, in der Ausstellung durch ein Beispiel aus dem dörflichen Nordvietnam illustriert, eigenständige Ausformungen. Ein vollständiger Altar einer thailändischen Heilerin illustriert den Synkretismus aus buddhistischen und hinduistischen Inhalten mit solchen der animistischen Volksreligion. Ein eigener Abschnitt ist der Konstruktion einer nationalen Identität mit religiösen Symbolen am Beispiel Vietnams gewidmet. Bronzegongs der Dong Son-Kultur dienten um die Zeitenwende als religiöse Legitimation königlicher Herrschaft. Die darauf abgebildeten Symbole finden sich in der gegenüber liegenden Vitrine auf politischen Propagandaplakaten aus den 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts neben Ho Chi Minh wieder.

In einem eigenen Raum werden Aspekte des in den Himalayaländern Tibet, Bhutan und Nepal und des in der Mongolei praktizierten Buddhismus dargestellt. Neben der Gestalt des historischen Buddha werden hier die vielfältigen Erscheinungen des Göttlichen gemäß der Ent-

wicklung der buddhistischen Philosophie gezeigt. Breiter Raum wird dem Synkretismus aus vorbuddhistischen und buddhistischen Vorstellungen eingeräumt. Die Philosophie der im Himalaya praktizierten Religion findet neben den Darstellungen von Göttern sowohl im Ritual als auch im klösterlichem Tanz ihren Ausdruck.

Ein reich illustrierter Publikumsführer (Christian Schicklgruber: „Götterbilder – Südasien, Südostasien, Himalayaländer“, Kunsthistorisches Museum Wien, Snoeck Publishers, 2008) enthält nach einem in das Thema der Globalisierung und der Religionen in Asien einführenden Kapitel Beiträge zu den Themen Hinduismus, Buddhismus, Naga und Vietnam, die mit Photos von ausgewählten Exponaten der Ausstellung illustriert sind. Ein Glossar mit Erklärungen zu Fachausdrücken und ein Literaturverzeichnis runden den Band ab.

Christian Schicklgruber ist Kurator der Abteilung Süd-, Südostasien und Himalayaländer am Museum für Völkerkunde Wien. Als Lektor unterrichtet er an den Instituten für Kultur- und Sozialanthropologie und für Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde der Universität Wien.

Buddhistische Sammlungen und Westhimalaya-Ausstellung im Völkerkundemuseum Herrnhut

Das Völkerkundemuseum Herrnhut, heute Teil der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen, gehört von seiner Geschichte und seinen Beständen her zu den Museen, die durch christliche Missionstätigkeit entstanden sind. Seiner Gründung im Jahr 1878 gingen frühere Sammlungen innerhalb der Evangelischen Brüder-Unität (auch Herrnhuter Brüdergemeine, engl. Moravian Church) voraus. Dazu gehört vor allem das erstmals für 1758 belegte Naturalienkabinett am Theologischen Seminar der Brüder-Unität in Barby (Sachsen-Anhalt).

Mit dem Beginn ihrer Missionstätigkeit im Jahr 1732 kamen Herrnhuter Missionare in verschiedensten Regionen der Erde mit unterschiedlichen Kulturen in Berührung. Anfangs war die Beschäftigung mit der fremden Sprache und Kultur in vielen Gebieten von existenzieller Notwendigkeit für die Missionare und letztendlich auch entscheidend für Erfolg oder Misserfolg einer Mission. Missionare wurden zu teilnehmenden Beobachtern und Erforschern, die bald über hervorragende Kenntnisse der Sprache und Kultur, aber auch der natürlichen Umwelt ihres jeweiligen Missionsgebietes verfügten. Zahlreiche Berichte und umfangreiche Publikationen entstanden. Diese enthalten oftmals Informationen zur Lebensweise anderer Völker und zählen zu den wertvollen historischen Quellen für die jeweilige Region. Als schriftliche Dokumente aus der Missionszeit der Brüder-Unität werden sie heute im Unitätsarchiv in Herrnhut bewahrt.

Bereits wenige Jahre nach dem Beginn der Herrnhuter Mission gelangten auch erste Gegenstände als anschauliche Zeugnisse von fremden Kulturen nach Deutschland. Von diesen frühen Objekten sind nur noch wenige Stücke erhalten, darunter „ein eiserner Griffel, womit die Singalesen auf Palmblätter schreiben“, der 1741 von Ceylon mitgebracht worden war. Mit der Einrichtung des Naturalienkabinetts und der 1774 von dessen Betreuer Johann Jakob Bossart verfassten Schrift „Kurze Anweisung Naturalien zu sammeln“ - eine der ersten Sammelinstruktionen in deutscher Sprache - erhielt das Sammeln von natur- und völkerkundlichen Gegenständen eine Basis und wurde von manchem Missionar schließlich auch systematisch betrieben. Zu diesen gehört z.B. Heinrich August Zwick, der fast 20 Jahre lang in dem von Herrnhutern angelegten Ort Sarepta an der unteren Wolga wirkte. Neben zoologischen Objekten stellte er eine umfangreiche numismatische Sammlung zusammen und brachte 1836 bei seiner Rückkehr nach Deutschland eine über 100 Gegenstände umfassende Ausstattung einer kalmykischen Tempeljurte mit. Von Sarepta aus, das 1765 gegründet worden war, kamen die Herrnhuter erstmals mit Vertretern des buddhistischen Glaubens in Kontakt. In dieser Region des südlichen Russlands nomadisierten die Kalmyken - westmongolische Gruppen, die im 17. Jh. von Osten her kommend den Buddhismus mit sich gebracht hatten. Der Herrnhuter Isaak Jakob Schmidt (1779-1847) sollte schließlich zu einem Begründer der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Buddhismus werden. Sarepta war auch gedacht als ein Ausgangspunkt für die Mission der Herrnhuter in Asien. Als man um 1850 von da aus in die Mongolei gehen

wollte, scheiterte dies jedoch an den notwendigen Genehmigungen der russischen Behörden. Die bereits ernannten Missionare versuchten daraufhin, ihr Ziel über den südlichen Weg, d.h. durch Indien hindurch, zu erreichen. Doch auch da verweigerten Behörden an der chinesischen Grenze den Zugang. Der Weg nach Indien war den Herrnhutern nicht völlig unbekannt, hatten ihn doch schon vorher einzelne genutzt, um 1740 einen Missionsversuch auf der Insel Ceylon (Sri Lanka) zu unternehmen. Für die Zeit von 1760 bis 1795 unterhielten die Herrnhuter eine Station in Tranquebar (Dänisch-Indien, heute Tharangambadi, Tamil Nadu), die wiederum Ausgangspunkt für Unternehmungen in Bengalen (Serampore, Patna, Calcutta) sowie auf den Nikobaren-Inseln war. Aus dieser frühen Zeit der Herrnhuter Mission in Indien sind keine Sammlungsobjekte nachweisbar.

Da der Zugang in die Mongolei auch von Süden her nicht möglich erschien, verblieben die Missionare in Lahoul und errichteten 1856 in Kyelang (nördlich von Simla, Himachal Pradesh) ein Missionshaus. Der Ort wurde zum Ausgangspunkt für die Herrnhuter Mission im indischen Teil des Westhimalaya.



Weitere Stationen entstanden in Poo (Puh, Distrikt Kinnaur, 1865 bis 1923), Leh (Ladakh, Jammu and Kashmir, 1885) und von da aus in Khalatse (am Indus, ca. 90 km westlich von Leh, 1899). Daneben existierten zeitweise kleinere, sogenannte Außenstationen. Bei der Erforschung von Geschichte, Sprache und Kultur traten vor allem Missionare wie Wilhelm Heyde, Heinrich August Jäschke, Samuel Ribbach und August Hermann Francke hervor. Von Wilhelm Heyde, der rund 50 Jahre ohne Unterbrechung im Westhimalaya weilte, gelangten im Gründungsjahr des Herrnhuter Museums auch die ersten Sammlungsobjekte aus dieser Region in den Bestand. Bis 1883 ließ er über seinen Sohn, der zur Ausbildung nach Deutschland geschickt worden war, über 20 Gegenstände der vom tibetischen Buddhismus geprägten Kultur dem Museum zukommen. Nach Einzelstücken, die in diesen Jahren ebenfalls dem Museum übergeben wurden, gelangten 1894 rund 40 Objekte nach Herrnhut, die von Missionar Julius Weber in Poo und anderen Orten gesammelt worden waren. Der größte Teil der gegenwärtig etwa 400 Objekte umfassenden Westhimalaya-Sammlung des Museums stammt jedoch von August Hermann Francke, dem späteren Professor für Tibetologie an der Berliner

Abbildung 1: Tonrelief, Votivgabe und Amulett (tib.: tsha tsha), mit Darstellung des Bodhisattva Chenresi ((tib.: sryan ras gzigs; sanskr.: Avalokiteshvara), Tonpaste, Farben; Kat.Nr. 67438. Eines der ersten Objekte aus dem Westhimalaya in der Sammlung des Museums; es gelangte im Mai 1878 durch Paul Heyde, Sohn des Missionars Wilhelm Heyde, in den Bestand (Foto: H. Wunderlich, St. Augustin).

Universität, der zwischen 1905 und 1909 insgesamt 145 Gegenstände abgab. Auguste Selma Barth, im Krankenhaus der Mission in Leh tätig, sammelte zwischen 1904 und 1912 etwa 65 Objekte, die 1970 aus ihrem Nachlass angekauft werden konnten.

Damit besteht die Westhimalaya-Sammlung des Museums zum überwiegenden Teil aus Gegenständen, die in der Zeit von 1856 bis 1912 gesammelt wurden. Objekte aus jüngerer Zeit sind nur in geringem Umfang enthalten (ca. 40) und gelangten vorwiegend als Einzelstücke in den Bestand. Der Hauptteil der Sammlung stammt aus den Missionsorten Kyalang, Poo und Leh sowie deren Umgebung. Darüber hinaus gibt es ca. 180 Objekte aus verschiedenen Regionen Indiens einschließlich Kashmir, die bei Reisen der Missionare in ihr Missionsgebiet eher zufällig erworben wurden und die nicht den Charakter einer systematischen Sammlung tragen.

Die Westhimalaya-Sammlung lässt sich dagegen in einige Sachbereiche gliedern, wie Hausrat (Kannen, Trinkgefäße, Löffel und Zubehör für die Teebereitung), Werkzeug, Kleidung und Schmuck, Musikinstrumente für sakrale und profane Verwendung sowie religiöse Objekte (Amulette, Gebetssteine, Gebetszylinder, Gegenstände für rituellen Gebrauch, religiöse Handschriften und Blockdrucke, Masken). Eine Besonderheit stellen etwa 20 Malereien dar, die von Einheimischen angefertigt wurden und historische Ereignisse, religiöse und Alltags-szenen veranschaulichen.

Die Sammlungen aus dem Westhimalaya waren von 1878 an ständig in den Dauerausstellungen des Herrnhuter Museums vertreten. Neuzugänge aus dieser Region führten nach und nach zu einer Vergrößerung des Ausstellungsteils, da bis 1963 kein Depot existierte und somit alle vorhandenen Objekte ausgestellt wurden. In den 1964 und 1978 neu eingerichteten Dauerausstellungen erhielten ausgewählte Objekte dieser Sammlung ihren Platz in den Ausstellungsabschnitten „Tibet“ bzw. „Lamaistischer Kulturbereich in Hochasien“.



Abbildung 2: Blick in eine Ausstellungsvitrine mit Objekten des tibetischen Buddhismus (Foto: H. Wunderlich, St. Augustin).

Mit der Gestaltung der neuen Dauerausstellung „Ethnographie und Herrnhuter Mission“ im Jahr 2003 wurde dieser Sammlung wiederum ein eigener Ausstellungsbereich zugewiesen. Die Konzeption für diesen „Westhimalaya – von Göttern und Menschen“ bezeichneten Teil lag in den Händen von Dr. Annegret Nippa. Auf 30 qm werden rund 150 Objekte präsentiert, während der andere Teil der Sammlung in einem Depot bewahrt und von Zeit zu Zeit in Sonderausstellungen gezeigt wird. Die Ausstellung geht vor allem auf die Begegnung zwischen tibetischem Buddhismus und dem durch die Herrnhuter Missionare vertretenem Christentum ein. Zahlreiche religiöse Objekte, wie Ritualgerät, Votivfiguren und Amulette (tsha-tsha), Mani-Steine, Handschriften und Blockdrucke, Cham-Masken sowie Musikinstrumente verdeutlichen den buddhistischen Hintergrund dieser Kultur. Ausgewählte Gegenstände des Alltags geben dagegen Einblicke in das Leben der Menschen in Ladakh und den angrenzenden Regionen, so z.B. Utensilien für die Teebereitung, wie Kannen, Trinkschalen mit Ständer und Deckel, Salz- und Tsampa-Behälter, Löffel verschiedener Größe, Kleidungsstücke, Feuerzeugtaschen und unterschiedliche Schmuckgegenstände.

Demgegenüber werden mit Schriften und in den Ausstellungstexten die Bemühungen der Missionare um das Erkennen dieser Kultur aufgezeigt. Auch zahlreiche Reproduktionen von historischen Fotografien aus dem umfangreichen Bestand des Unitätsarchivs Herrnhut belegen das große Interesse der Missionare an Religion und Lebensweise.

Der Ausstellungsteil zum Westhimalaya steht in enger Beziehung zum angrenzenden Ausstellungsbereich „Kalmyken – Mongolen in Europa“, in dem ebenfalls Aussagen zum tibetischen Buddhismus zu finden sind.

Zur Dauerausstellung „Ethnographie und Herrnhuter Mission“ liegt ein gleichnamiger Katalog vor, in dem auf 168 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Karten die insgesamt 13 Bereiche der Ausstellung dargestellt werden (Missionsgeschichte, Herrnhuter Cook-Sammlung, Südafrika, Ostafrika, Kalmyken, Westhimalaya, Australien, Inuit, Karibik, Indianer Surinames, Marron, andere Bevölkerungsgruppen Surinames, Nicaragua). Der von Annegret Nippa verfasste Teil „West-Himalaya – Christen und Buddhisten“ nimmt davon 16 Seiten ein und schildert Aspekte der Herrnhuter Mission in Nordindien und stellt gleichfalls die Sammlung mit ausgewählten Objekten vor.

Stephan Augustin (Diplom Ethnologe), Leiter und Kustos der Außenstelle Völkerkundemuseum Herrnhut der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen Arbeitsgebiete: Missionsgeschichte, Geschichte ethnographischer Sammlungen, Ethnographie der Kalmyken Südrusslands

¹ Merkel, R.F.: Zur geistesgeschichtlichen Bedeutung der Mission. In: Allgemeine Missions-Zeitschrift. Bd. 48. Berlin 1921. S. 38 – 43. Zu den Herrnhutern in Sarepta siehe: Augustin, Stephan 1999: Zur Geschichte ethnographischer Erkundungen bei den Kalmyken im Missionsgebiet der Evangelischen Brüder-Unität (Herrnhuter Mission) an der unteren Wolga. In: *Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden*. Bd. 50, Berlin, S. 217 – 240.

Die Südasienabteilung des Linden-Museums Stuttgart

Die Südasienabteilung des Linden-Museums Stuttgart umfasst ca. 20.000 Objekte. Die Sammlung wurde angelegt mit der Intention, die Kultur- und Religionsgeschichte des südasiatischen Kulturraums in all seiner Vielfalt widerzuspiegeln. Südasien impliziert hier Indien, Pakistan, Bangladesh, Nepal, Bhutan, Tibet, Sri Lanka und die Staaten Südostasiens, da nicht nur die indische Kultur sondern auch deren Ausbreitung über die genannten Regionen veranschaulicht werden soll.

Im Linden-Museum Stuttgart wurde zunächst unter Prof. Friedrich Kußmaul eine asiatische Abteilung geführt, die sich dann aufspaltete in die Referate Ostasien, Orient und Südasien. Ab 1976 betreute zunächst Frau Dr. Margrit Thomsen die Südasienabteilung, ab 1983 übernahm Herr Dr. Gerd Kreisel für 24 Jahre die Referatsleitung und leistete einen ganz wesentlichen Beitrag zum Aufbau der Südasienabteilung.



Abbildung 1: Ganesha, Bronzeguss, Cola-Epoche, 10.-11. Jh.
Foto: Anatol Dreyer, Linden-Museum Stuttgart

Die ältesten Objekte der Sammlung, Dolche, eine Harpunenspitze und eine anthropomorphe Figur aus Kupfer, stammen aus der vedischen Epoche um 1000 v. Chr. Diese besonderen Stücke aus dem Doab eröffnen auch die südasiatische Dauerausstellung. Anschließend erwarten den Besucher kleine Terrakottafiguren - Tierfiguren und vor allem weibliche Darstellungen von graziler Schönheit, die vermutlich Fruchtbarkeit symbolisierende Muttergöttinnen (Matrikas) darstellen. Das früheste Zeugnis des Hinduismus findet sich in einer filigranen Gajalakshmi-Darstellung aus dem 1. Jh. v. Chr. Zahlreiche weitere Terrakotta- und Sandsteinskulpturen aus der Gupta-Zeit und den nachfolgenden Jahrhunderten illustrieren den Hinduismus: Ein dreiköpfiger Brahma, ein Caturmukhalingam – Sinnbild für die 5 Elemente, Vishnu, seine Eber-Inkarnation Varaha, Yamuna und viele mehr. Bronze- und Steinplastiken aus der Colazeit runden diesen Ausstellungsteil ab. Die Kunst des Jainismus wird abgebildet durch Tirthankara-Skulpturen, illuminierte Handschriften und einen Lokapurusha - einen 235 cm hohen, auf Leinwand gemalten „Weltenmann“, der den gesamten Kosmos darstellt.



Abbildung 2: Mönche des buddhistischen Klosters Dip-Tse-Chok-Ling in Dharamsala streuten 1992 im Linden-Museum ein Sandmandala. Foto: Anatol Dreyer, Linden-Museum Stuttgart

Der größte Teil der südasiatischen Dauerausstellung ist dem Buddhismus gewidmet. Reliefs und Skulpturen aus Gandhara zeigen Stationen aus dem Leben Buddhas. Beispielhaft für die zunehmende Vielfalt und die prächtigere Ausschmückung der buddhistischen Darstellungen im Mahayana- und Vajrayana-Buddhismus sind die Plastiken aus Ostindien und Kashmir. Als herausragendes Spitzenstück ist hierbei der Avalokiteshvara Padmapani aus dem Kashmir des 10. Jahrhunderts zu nennen. Dieser wird auch in der kommenden Sonderausstellung „Indiens Tibet – Tibets Indien“ zu sehen sein.

Die folgenden Ausstellungsräume thematisieren die Verbreitung des Hinduismus und Buddhismus nach Sri Lanka und Südostasien. Skulpturen aus den Reichen Srivijaya, Champa, Mon-Dvaravati, Khmer und aus Java verdeutlichen die Vielfältigkeit der künstlerischen Ausprägungen. In einem weiteren Ausstellungsraum wird die buddhistische Kunst Birmas präsentiert, bevor die Dauerausstellung dann mit der Darstellung des nepalesischen und des tibetischen Buddhismus abschließt. Besonders hervorzuheben sind hier der originale Nachbau eines tibetischen Altarraums und das Sandmandala des Yamantaka, das tibetische Mönche aus Dharamsala 1992 im Linden-Museum streuten und das mit Erlaubnis Seiner Heiligkeit des Dalai Lama konserviert werden durfte. Zu erwähnen sind auch die zahlreichen Thangka-Malereien, die als Studienobjekte genutzt werden können.

Zur Südasienammlung des Linden-Museums zählen darüber hinaus Objekte aus der indomuslimischen Zeit, Miniaturmalereien und eine große Anzahl an Textilien. Besondere Bedeutung kommt der umfangreichen Schattenspiel- und Marionettensammlung des Stuttgarter Indologen Dr. Friedrich Seltmann zu. Bestandteile der Sammlung sind außerdem Ethnographica der tribalen Bevölkerung Süd- und Südostasiens. Bei der Anlegung der Südasienammlung wurde ein generalistischer Ansatz verfolgt, dennoch gibt es Sammlungsschwerpunkte wie z.B. aus der Region der Batak auf Sumatra oder aus Rajasthan. Die Südasien-Sammlung des Linden-Museums befindet sich in ständiger Erweiterung, so sind im Jahr 2009 ca. 50 Neuerwerbungen zu verzeichnen, dabei handelt es sich zumeist um Schenkungen und in bescheidenem Rahmen konnten auch Ankäufe durchgeführt werden.

Susanne Faller, M.A., ist Wissenschaftliche Volontärin an der Südasien-Abteilung des Linden-Museums Stuttgart

Publikationen:

Bautze, Joachim 1991. *Lotosmond und Löwenritt. Indische Miniaturmalerei*. Linden-Museum Stuttgart.

Brownrigg, Henry 1993. *Betelschneider aus der Samuel Eilenberg-Sammlung*. Linden-Museum Stuttgart.

Kreisel, Gerd 1987. *Linden-Museum Stuttgart. Südasien-Abteilung*. Linden-Museum Stuttgart.

Kreisel, Gerd 1989. *Sundari die Schöne. Terrakotta-Kunst aus Indien*. Linden-Museum Stuttgart.

Kreisel, Gerd 1995. *Rajasthan. Land der Könige*. Linden-Museum Stuttgart.

Lohuizen-de Leeuw, Johanna E. van 1984. *Indo-Javanese Metalwork*. Linden-Museum Stuttgart.

Sibeth, Achim 1990. *Mit den Ahnen leben. Batak. Menschen in Indonesien*. Linden-Museum Stuttgart.

1999. *Zeit der Buddhas. Vernissage, die Zeitschrift zur Ausstellung*. Stuttgart.

Fokus Pakistan im Staatlichen Museum für Völkerkunde München

Seit der Schaffung einer eigenen Orient-Abteilung im Jahre 1987 bildet Pakistan einen besonderen Sammlungs- und Forschungsschwerpunkt des Staatlichen Museums für Völkerkunde München, der in Europa einzigartig sein dürfte. Ausgehend von der wissenschaftlichen Dokumentation des Sammlungsbestandes von rund 2500 Objekten und begleitenden Feldforschungen zur materiellen Kultur sind eine Reihe von Ausstellungen gezeigt worden, die sich mit verschiedensten Themen der Kunst und Ethnographie Pakistans beschäftigt haben. Damit verbunden sind die Vernetzung mit Wissenschaftlern, die über Pakistan arbeiten, und die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit pakistanischen Institutionen, ebenso regional bezogene Vorlesungen und Seminare des Abteilungsleiters an der Ludwig-Maximilians-Universität München für den Fachbereich der islamischen Religions- und Kulturgeschichte. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Orient-Referats wird der Pakistan-Fokus bei Führungen, Vorträgen, Sammlertreffen sowie Musik- und Filmveranstaltungen immer wieder deutlich.

Sammlungen

Die Pakistan-Sammlung des Münchner Völkerkundemuseums ist zwar erst seit gut 20 Jahren konzeptualisiert und zielstrebig aufgebaut worden, doch reicht die Beschäftigung mit dem historischen Pakistan bereits annähernd 150 Jahre zurück. Damals, in den Jahren 1854-58, unternahmen die Gebrüder Hermann, Adolf und Robert Schlagintweit nach Vermittlung Alexander von Humboldts im Auftrag des preußischen Königs und der britischen Ostindien-Kompanie eine ausgedehnte Forschungsreise nach Indien und Zentralasien. Im Jahre 1855 hielten sich Adolf und Robert in den Nordwestprovinzen auf und im November 1856 trafen sich die drei Brüder in Rawalpindi, anschließend zog Robert durch das Tiefland des Indus. Von ihrer 14777 Nummern enthaltene naturhistorisch-ethnographische Sammlung gelangten nach ihrem Tode die 1400 Ethnographica in die Völkerkundemuseen von Berlin und München. Von den Münchner Objekten wurden insgesamt 110 für die Orient-Abteilung inventarisiert. Darunter befinden sich eine in Lahore erworbene Sammlung von 26 kleinformatigen Porträts einzelner Sikh-Fürsten und Adliger, die auf Elfenbein gemalt wurden, drei großformatige Ölbilder von Sikh-Maharajas, außerdem Waffen, Rüstungen, Volkskunst sowie verschiedene Gebrauchsgegenstände und Textilien aus dem Punjab. Hervorzuheben sind einige offensichtlich in Peshawar erworbene Gefäße aus glasierter und unglasierter Irdenware und aus Serpentin, die in Museen selten vertreten sind.

Der vielleicht bedeutendste Sammler unseres Hauses war der Indologe Lucian Scherman, seit 1907 Direktor des Königlich Ethnographischen Museums in München, der zwischen Oktober 1910 und Dezember 1911 in Südasien eine ausgedehnte Sammel- und Forschungsreise durchführte. Zur Erwerbungspraxis und zum organisatorischen Talent Schermans notiert mein Kollege Wolfgang Stein: „Aus den erhaltenen Briefen geht hervor, dass Schermann gute Kontakte zu englischen Regierungsstellen und Missionaren hatte. Aus Gebieten, die er nicht selbst bereisen konnte, erhielt er die gewünschten Objekte, indem er die dortigen Regierungsvertreter bzw. Missionare bat, diese für ihn zu erwerben. Oft schickte er Geld im Voraus und nahm Objekte an vereinbarten Sammelpunkten mit“ (2000: 58). Laut Reisetagebuch erreichte das Ehepaar Scherman am 7.11.1911 von Calcutta kommend über Delhi und andere nordindische Städte das Gebiet des heutigen Pakistan, wo sie innerhalb einer knappen Woche Lahore, Rawalpindi und Peshawar besuchten. In dieser kurzen Zeitspanne konnten sie 224 Ethnographica erwerben: Neben fünfzehn phulkari-Stickereien u.a. Multan-Schmuck aus Silber, Emaille und Elfenbein, Kamelhaut-Gefäße aus Sibi (Baluchistan) und diverse Gebrauchsgegenstände aus dem Punjab sowie Schuhwerk aus der North-West Frontier Province. Besonders zu erwähnen sind vier dioramenartige Modelle einer Töpferei, Webererei, Goldschmiede und Drechsler-Werkstätte, die offenbar in Lahore gefertigt wurden. Keramik aus dem Punjab und aus der North-West Frontier Province stellte ein eigenes Sammelgebiet dar, das aufgrund des allzu kurzen Aufenthaltes jedoch nicht systematisch zusammengetragen oder dokumentiert werden konnte. Zum einen wurde eine Gruppe städtischer Blau-Weiß-Keramik (47 Stck.) aus Multan angekauft, die seit Sommer 2007 in einer Auswahl dauerhaft im Internationalen Keramik-Museum in Weiden in der Oberpfalz zu sehen ist. Die Gefäße stammen aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Ergänzend zur wesentlich bekannteren Fliesenproduktion Multans entstand erst in der Kolonialzeit die Nachfrage nach Blumenvasen, Schalen, Tellern und anderen dekorativen Gefäßen. Die zweite Gruppe besteht aus Gebrauchstöpferei (46 Stck.), die in Peshawar und den benachbarten Orten Pabbi und Zakhel Bala hergestellt wurde. Sie ist im Vergleich zur Keramik von Multan zwar aus einem gröberen Scherben gebrannt, zeichnet sich jedoch durch warme und sinnliche Farben und Unterglasurmalerei aus. Die Produktpalette reicht von Vorratsbehältern, Töpfen, Wassergefäßen, Schalen und Tellern bis zu Öllämpchen, Schälchen für Nüsse und Näpfchen, die im Vogelkäfigen für Futter und Wasser verwendet werden. Ein sehr häufig verkaufter Objekttypus stellen Unterteile von Wasserpfeifen dar, die nur außen glasiert werden. Häufig wurden sie mit gerbtem, geschnittenem oder in Modellen geprägten Dekor versehen. Charakteristisch für diese Töpferei von Peshawar und sehr geschätzt sind doppelschalige, durchbrochen gearbeitete Wasserpfeifengefäße.

Die Sammlung Schlagintweit und Scherman bilden mit insgesamt 334 Objekten den Grundstock der Münchner Pakistan-Sammlung, die nach wenigen eher sporadischen Zugängen erst

Anfang der 1980er Jahre durch Akquisitionen des damaligen Direktors Walter Raunig erweitert wurden. Seit 1988 konnte ich als Abteilungsleiter einzelne regionale und thematische Sammelgebiete systematisch aufbauen sowie bestehende Sammlungslücken schließen.

Soweit zur Entstehungsgeschichte der Pakistan-Sammlung, die intern sowohl nach Materialgruppen, als auch nach Kulturräumen und Themen magaziniert ist. Aus dem Fünfstromland kommen insgesamt 406 Objekte: Neben den oben genannten frühen Zugängen sind Multan-Fliesen, diverse hölzerne Architekturteile, Metallarbeiten, lackierte Holzgefäße, Kinderspielzeug und Textilien (u.a. aus der Slg. Alvi Teile einer Frauentracht aus dem Ort Malot in der Salt Range) zu erwähnen. Ähnlich heterogen sind die Bestände aus der Nordwest-Grenzprovinz (248 Stck.), Sindh (120 Stck.), Kashmir (57 Stck.) und Baluchistan (47 Stck.): Aus der von Pashtunen besiedelten Nordwestregion sind neben Keramik, Schmuck und Kleidung zwei Einzelstücke zu erwähnen, nämlich ein für den Geschmack der Afridi-Frauen hergestelltes Wachstuch, das als Schal verwendet wurde, und eine Pashto-Handschrift der Gedichte des berühmten Mystikers Rahman Baba aus dem 18. Jahrhundert. Aus der Region des unteren Indus-Tals und aus Tharparkar stammen mehrere kleinere Sammlungen von Textilien (Slg. Schaffner-Garvey, Fembgen, Schimmel, Heller-Liedke). Besonders hervorzuheben sind eine reich verzierte Patchwork-Decke (ralli) aus dem Nachlass von Annemarie Schimmel sowie als Dauerleihgabe von Michael Jansen ein zweirädriger Ochsenkarren aus der Gegend von Mohenjo Daro im oberen Sindh, der in die Islam-Dauerausstellung integriert ist. Aus Kashmir kommen Kupfergefäße – vor allem Teekannen, die typische Formen und Dekorsysteme des lokalen Metallhandwerks im 18. und 19. Jahrhundert aufweisen (Slg. Scherman, Kronprinz Rupprecht von Bayern; vgl. Gladiess 1996), sowie Lackarbeiten (Slg. Schlagintweit) und Schmuck (Slg. Merzbacher). Aus Baluchistan brachte der Münchner Erich Zugmayer im Jahre 1912 eine kleine Sammlung (34 Stck.) mit, die neben ethnographischen Objekten auch einige wertvolle frühgeschichtliche Keramikgefäße aus dem Fundort Nal (ca. 2500 v. Chr.) enthält. Neben diesen heterogenen und aufgrund der Erwerbungsstände oft unzureichend dokumentierten Sammlungen, die im Depot nach Materialien getrennt voneinander aufbewahrt werden, ist die auf die früheren Königtümer Hunza und Nagar im Karakorum bezogene Nordpakistan-Sammlung mit 520 Objekten gut bestückt. Seit 1988 konnte diese ethnographische Sammlung im Laufe regelmäßiger Feldforschungen systematisch aufgebaut werden, so dass sich damit ein annähernd vollständiges Kulturbild nachzeichnen lässt. Sie enthält sowohl Gegenstände der bäuerlichen materiellen Kultur, als auch solche der lokalen Volkskunst, wie Schmuck und Stickereien. Ergänzt wird diese detailliert dokumentierte Karakorum-Sammlung durch zwei weitere Sammlungen von Bergbauerkulturen aus dem Hindu-kush und Pamir-Raum (Nuristan-Slg./200 Stck.; Wakhi-Slg./596 Stck.), die zu den Afghanistan-Sammlungen des Museums gehören.

Der Sammlungskomplex „Volks Glaube und Heiligenverehrung“ umfasst die Materialisierung devotionaler Religiösität in den beiden Tieflandprovinzen Punjab und Sindh. Seit 1988 wurde zu diesem Thema während jährlicher Feldaufenthalte wissenschaftlich gearbeitet und insgesamt 600 Objekte gesammelt (Devotionalien, Poster, Plakate, Amulette, Gegenstände des Schreinislam, schiitischen Brauchtums und Derwischwesens). Darunter sind allein 347 Poster, in erster Linie religiöser Art mit Kalligraphien, Kerbela-Bildern und Darstellungen von Sufi-Heiligen und ihren Schreinen.

Forschungen

Ethnologische Feldforschungen, die sich auf materielle Kultur und künstlerische Ausdrucksformen bezogen, führte der Abteilungsleiter seit 1981 zunächst in den Hochgebirgsregionen von Nagar und Hunza durch, ab 1988 auch im Punjab und der Nord-West Frontier Province sowie seit 2003 in Sindh (vgl. Frembggen 2007/Schriftenverzeichnis). Die entsprechenden Veröffentlichungen befassen sich mit traditioneller Architektur, Schnitzkunst, Stickereien, Seidengewinnung, Königskronen und Innovationen im Handwerk von Hunza und Nagar sowie Serpentin-Gegenstände aus Shigar in Baltistan. Einzelne kleinere Arbeiten zur materiellen Kultur des Fünfstromlandes und angrenzender Regionen im Nordwesten behandeln so unterschiedliche Themen wie Amulette für Rinder, Serpentin-Objekte, Hornhautraspeln, Nachbildungen von Bettelschalen, Waffen der Pakhtun-Frauen, Wachsmalerei in Peshawar, Toilettenkannen, Grabsteine in den Gangar-Bergen, Hochzeitskutschen und die Bedeutung des

Hufeisens im Volksglauben. Weitere Studien beschreiben und analysieren den ästhetischen Raum der Heiligenschreine im Punjab und in Sindh und gehen insbesondere auf die populäre Kunst der Sufi-Poster ein (Frembgen 2006). Das aktuelle Forschungsprojekt „Devotional Objects and Religious Commodities at a Centre of Pilgrimage. The Shrine of Lal Shahbaz Qalandar in Sehwan Sharif (Sindh/Pakistan“ ist Teil eines interdisziplinären Projekts zur Erforschung der Architektur, Geschichte, materiellen Kultur und des Devotionalismus in Sehwan Sharif gemeinsam mit Wissenschaftlern aus Frankreich (CNRS) und Pakistan.

Ausstellungen

Die Sonderausstellung „Nahrung für die Seele – Welten des Islam“ – vom 9.4.2003-11.1.2004 im Münchner Völkerkundemuseum – wurde ab 2004 zu einer Islam-Dauerausstellung erweitert (Frembgen 2003). Diese aufwändig inszenierte Ausstellung gliedert sich in drei Themenbereiche und Räume – Religion, Kunst und Lebenswelt. Den ersten Raum prägt eine Moscheefassade aus Multan (Mitte 17. Jh.), die als Verfließung über drei Bögen aus insgesamt 106 Einzelfliesen gestaltet ist. Die blau-weiß-türkisen Schriftpaneele im thuluth-Diktus geben das Glaubenszeugnis, den Thronvers, apokryphe Aussprüche des Propheten sowie Anrufungen an Allah und Muhammad wieder. Im zweiten Raum stellt ein steinernes Gitterfenster aus dem Punjab einen wichtigen Architekturakzent dar. Bei diesem Fenster – wohl aus einem moghulzeitlichen Palast des 17. Jahrhunderts – bildet der in einem Spitzbogen eingeschriebene Durchbruchdekor mit aus Kreissegmenten zusammengesetzten feinen Waben einen reizvollen Kontrast zur umlaufenden stiltypischen Hauptbordüre mit polygonalen Kartuschen. Als Beispiel für eine der zahlreichen Regionalkulturen der muslimischen Welt wird im dritten Raum ein Ausschnitt aus der traditionsgebundenen Lebenswelt des pakistanischen Punjab gezeigt. Im Rahmen einer großflächigen Architekturinszenierung verdeutlichen originale Bauelemente, Alltagsobjekte und Mobiliar aus dem 18.-20. Jahrhundert die Bereiche Wohnen, Erholung und gelebte Religion. Es sind Dimensionen, die mir sozialem und lokalem Eingebundensein, Wohlbefinden und Lebensqualität zu tun haben, d.h. mit Dingen, die auch die Seele berühren. Folgende Teile gehören zu diesem Ensemble: Der marmorne Pavillon stand ursprünglich wohl im Garten eines vornehmen Adligen aus der späten Moghulzeit (Ende 18./ Anfang 19. Jh.). Ebenfalls aus dem frühen 19. Jahrhundert datiert die gegenüberliegende Fliesenfassade eines Heiligengrabes aus Multan. Das durchbrochen gearbeitete Holzfenster erlaubt einen Blick in das Innere des Schreins. Daneben befindet sich ein kleiner Friedhof mit Grabstelen aus dem 9.-20. Jahrhundert. Zu den architektonischen Akzenten des städtischen Milieus gehören ein Wohnhaus – mit Blick in den Innenhof auf Verandabogen, Fenster im ersten Stock, Hochzeitstruhe, Bett, Sitzplattform, Gefäße usw. – sowie zwei in Chiniot geschnitzte Eingangstore (Anf. 20. Jh.). Eines dieser Portale ist aus Rosenholz gearbeitet und befand sich in einem Haus in dem Ort Kallar Kahar in der Stadt Range. Sein floraler Ornamentsbestand reicht bis in die klassische Moghulzeit zurück, die geometrischen Formen sind bereits aus frühislamischer Zeit bekannt. Dies gilt auch für das jharoka-Fenster (18. Jh.), das sich im ersten Stockwerk eines Altstadthauses auf die Gasse öffnet. Der darunter abgestellte einachsige Ochsenkarren (1. Hälfte 20. Jh.) mit Scheibenrädern ist als Transportmittel noch heute in Pakistan in Gebrauch.

In der – „Ravi-Gallery“ genannten – Sonderausstellungsfläche der Abteilung wurden bisher folgende rein Pakistan-bezogene Ausstellungen gezeigt: „Stickereien aus dem Karakorum“ (9.4.-10.9.2003) – sowie jeweils mit freundlicher Unterstützung des Deutsch-Pakistanischen Forums – „small is beautiful. Miniaturen der pakistanischen Künstlerin Sobia Naz Chaudhry“ (9.6.-14.11.2004) und „Sacred Companions. Derwisch-Porträts des pakistanischen Fotografen Syed Javaid Kazi“ (12.11.2006-3.6.2007). Seit Mai 2008 ist in diesem Kabinett „Sufi Poster Art“ zu sehen, die zuvor an verschiedenen Orten in Pakistan gezeigt wurde (19.4.-26-5-2006 im Goethe-Institut in Karachi, 28.-29.11.2006 im National College of Arts in Lahore und 1.-5.12.2006 im National College of Arts in Rawalpindi). Wie bereits erwähnt, wird pakistanische Keramik aus Multan und Peshawar dauerhaft im Internationalen Keramik-Museum in Weiden präsentiert. In Zukunft sollen im Staatlichen Museum für Völkerkunde München im Zuge der Ergebnisse des oben genannten Forschungsprojektes temporär pakistanische Devotionalien ausgestellt werden.

Wissenschaftliche Zusammenarbeit

Auf Anregung des Aga Khan Trust for Culture wurde ein Arbeitskreis „Patrons of the Baltit Fort“ gegründet, um das restaurierte Palastmuseum des früheren Königreichs Hunza im Karakorum durch verschiedene Maßnahmen zu unterstützen. Dazu gehörten zwecks Fortbildung des dortigen Kurators ein Praktikum in der Orient-Abteilung unseres Münchner Völkerkundemuseum (Febr./März 1997) sowie der Arbeitsaufenthalt einer unserer Restauratorinnen im Baltit-Fort (Aug./Sept. 2000). Themen der materiellen Kultur und visuellen Anthropologie Pakistans sind ferner Gegenstand regelmäßiger Lehrtätigkeit des Abteilungsleiters seit 1998 in Form von Gastdozenturen und Vortragsreihen am National College of Arts in Lahore, der Indus Valley School of Arts in Karachi und dem National Institute of Pakistan Studies in Islamabad.

PD Dr. habil. Jürgen Wasim Frembgen, Islamwissenschaftler, Ethnologe & Autor, Leiter der Orient-Abteilung des Völkerkundemuseums in München; lehrt Islamkunde am Institut für den Nahen und Mittleren Osten der LMU München; studierte Ethnologie, Vergleichende Religionswissenschaft und Orientalische Kunstgeschichte in Bonn und Heidelberg; Gastprofessuren an der Quaid-i-Azam University in Islamabad, dem National College of Arts in Lahore und der Ohio State University in Columbus/USA; seit 1981 jährliche Feldforschungsaufenthalte in Pakistan, veröffentlichte eine Vielzahl von Monographien, Ausstellungskatalogen und wissenschaftlichen Aufsätzen.

Der Beitrag erschien bereits in der Festschrift *60 Jahre Pakistan*. Wir danken dem *Deutsch-Pakistanischen Forum* herzlich für die Erlaubnis, den Artikel wiederverwerten zu dürfen.

Bibliographie

Frembgen, Jürgen W. (Hrsg.) 1996. *Rosenduft und Säbelglanz. Islamische Kunst und Kultur der Moghulzeit*. München: Staatliches Museum für Völkerkunde.

Frembgen, Jürgen W. 2003. *Nahrung für die Seele – Welten des Islam*. München: Staatliches Museum für Völkerkunde.

Frembgen, Jürgen W. 2006. *The Friends of God – Sufi Saints in Islam. Popular Poster Art from Pakistan*. Karachi: Oxford University Press.

Frembgen, Jürgen W. 2007. Schriftenverzeichnis. http://www.anthropology-online.de/MM/MM_FRE.html

Gladiss, Almut von 1996. Aspekte des indoislamischen Metallhandwerks. Lahore – Kashmir – Bidar. In Jürgen W. Frembgen (Hrsg.), *Rosenduft und Säbelglanz. Islamische Kunst und Kultur der Moghulzeit*. München: Staatliches Museum für Völkerkunde, S. 113-143.

Stein, Wolfgang 2000. Christine und Lucian Schermans Reisen in Birma im Jahre 1911. In *Münchner Beiträge zu Völkerkunde* 6: 57-70.

aktuelles

Neuigkeiten aus dem Sondersammelgebiet Südasien und Savifa

Ins Netz gestellt

Neuerscheinungen auf [SavifaDok](#), der Publikationsplattform für die Südasienwissenschaften

Mit SavifaDok, unserem Open Access-Dokumentenserver, ermöglichen wir WissenschaftlerInnen, ihre Publikationen weltweit kostenlos in elektronischer Form im WWW zugänglich zu machen. Dabei werden die Veröffentlichungen dauerhaft und zitierfähig mit standardisierten

Adressen und Metadaten erschlossen, sodass diese auch in überregionalen Bibliothekskatalogen (Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Karlsruher Virtueller Katalog) nachgewiesen sind und mit Suchmaschinen, wie z.B. Google, gefunden werden können. Aufgenommen werden vor allem Monographien, Artikel und Konferenzbeiträge, aber auch multimediale Dokumente.

- Stocker, Stephanie

Empowerment oder Entmachtung? Einfluss von Mikrofinanzprojekten auf die soziale Situation der Frau und das Geschlechterverhältnis in Südindien

Heidelberg: Bibliothek des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg, 2009

In der vorliegenden Arbeit werden Entwicklungshilfeprogramme zur Bekämpfung von Armut und Geschlechterungleichheiten überprüft. Ein aktuelles Beispiel bieten Mikrofinanzprojekte in Südindien (Tamilnadu), die Individuen oder Selbsthilfegruppen einen finanziellen Zugang ermöglichen und sich vor allem an Frauen richten. In einer ethnologischen Herangehensweise untersucht die Autorin, inwiefern Kleinkredite und die Bildung von Selbsthilfegruppen die Position der tamilischen Frau beeinflussen. Der Schwerpunkt dieser Studie liegt auf dem Begriff "Empowerment", eines der Hauptziele der Mikrofinanzprojekte. Durch die Ausführungen indigener Konzepte wird dargelegt, inwiefern die tamilische Kultur der Frau eine eigentümliche Macht zugesteht und ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern im Alltag vorsieht. Ebenso soll die spezifische Fürsorgepflicht der Frau gegenüber ihrer Familie begründet werden, die sich mit ihrem zunehmenden finanziellen Potential häufig verstärkt. Da solche Muster von Bankpersonal und Mikrofinanzvertretern jedoch immer wieder übersehen werden, haben Empowerment-Projekte oft eine gegenteilige Wirkung als beabsichtigt. In diesem Zusammenhang wird der Begriff "Disempowerment" herausgestellt, eine Benachteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen durch Entwicklungsprogramme. Anhand eines empirischen Vergleichs zwischen zwei unterschiedlich aufgebauten Gruppen im ländlichen Tamilnadu werden verschiedene Auswirkungen begründet, die Mikrofinanzprojekte auf die individuelle Situation der Frau sowie auf Geschlechterverhältnisse in der Dorfgemeinschaft haben können: Stärkung der sozialen Stellung der Frau, aber auch zusätzliche Benachteiligungen und Verschärfung der bestehenden Geschlechterverhältnisse. Angesichts dieser unterschiedlichen gesellschaftlichen Folgen lässt sich feststellen, dass Kleinkredite und die Gründung von SHGs keinesfalls ausreichen, um die soziale Position der Frau aufzuwerten. Ferner soll Empowerment als ethisches Konzept entlarvt werden, dass für eine erfolgreiche Anwendung jedoch relativ zu indigenen Sozialstrukturen verstanden werden muss.

[Zum Volltext](#)

- Mills, James

Cannabis and the Cultures of Colonialism: Government, medicine, ritual and pleasures in the history of an Asian drug (c. 1800 – c. 1895)

Zeitenblicke 9 (2009), Nr. 3

The paper examines attitudes towards cannabis evident in the colonial archives of British India. It identifies and historicizes both European and Asian perspectives on preparations of the plant. On the one hand the paper argues that even in societies that had long experience of cannabis, cultural practices and understandings surrounding the drug were never homogeneous or static. On the other hand, it shows that even where the methods of 'modern' government are focused on the issue of cannabis, they bring no more clarity than the local cultural constructions that have grown out of experience. The conclusion is that cannabis eludes simple location in any cultural system, partly because the substance is complex and unpredictable in its effects on human physiology, and partly because its properties place it in an often ambiguous or unstable relationship with moral codes, government systems and social organisations.

[Zum Volltext](#)

Aus der Neuerwerbungsliste des Südasiens-Instituts Heidelberg

Weckt einer dieser Titel Ihr Leseinteresse? Dann nutzen Sie neben den Bestellmöglichkeiten vor Ort unseren Fernleihservice oder lassen ihn sich durch Subito, den Lieferdienst der Bibliotheken für Aufsätze und Bücher, direkt auf den Schreibtisch liefern.

- Ali, Saleem H.

Islam and education : conflict and conformity in Pakistan's madrassahs

1. publ. Karachi: Oxford Univ. Press, 2009. - XIII, 214 S. : graph. Darst., Kt.

SAI-Signatur: 280 paed 2009/4316

Verfügbarkeit

- Asthana, Vandana

Water policy processes in India : discourses of power and resistance

1. publ. London [u.a.]: Routledge, 2009. - XIV, 182 S. : Ill., graph. Darst., Kt.

SAI-Signatur: 219 geo 2009/3897

Verfügbarkeit

- Backhausen, Manfred [Hrsg.]

Die Lahore-Ahmadiyya-Bewegung in Europa : Geschichte, Gegenwart und Zukunft der als "Lahore-Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung Islamischen Wissens" bekannten internationalen islamischen Gemeinschaft

Wembley: Ahmadiyya Anjuman Lahore Publ., 2008. - 320 S. : Ill.

SAI-Signatur: rel 55 A 209/3424 GF

Verfügbarkeit

- Banerjee-Dube, Ishita ; Beltz, Johannes [Hrsg.]

Popular religion and ascetic practices : new studies on Mahimā Dharma

1. publ. New Delhi: Manohar Publ. & Distributors, 2008. - 253 S. : Ill.

SAI-Signatur: 265 rel 2009/3314

Verfügbarkeit

- Basi, J. K. Tina

Women, identity and India's call centre industry

1. publ. London [u.a.]: Routledge, 2009. - XVI, 210 S. : Ill.

SAI-Signatur: 219 soz 2009/3698

Verfügbarkeit

- Basu, Helene [Hrsg.]

Journeys and dwellings : Indian Ocean themes in South Asia

Hyderabad: Orient Longman, 2008. - IX, 338 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 962 soz 2009/3091

Verfügbarkeit

- Baud, Isabelle S. A. ; de Wit, J. [Hrsg.]

New forms of urban governance in India : shifts, models, networks and contestations

1. publ. Thousand Oaks: SAGE Publ., 2008. - XIV, 402 S. : graph. Darst., Kt.

SAI-Signatur: 219 adm 2009/4097

Verfügbarkeit

- Berkwitz, Stephen C.

South Asian Buddhism : a survey

1. publ. London [u.a.]: Routledge, 2010. - XI, 244 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: rel 52 A 09/3699

Verfügbarkeit

- Bhaskar, Ira

Islamicate cultures of Bombay cinema

1. publ. New Delhi, India: Tulika Books, 2009. - XIV, 346 S. : Ill.

SAI-Signatur: 219 kul 2009/5029

Verfügbarkeit

- Bouchart d'Orval, Jean

Reflets de la splendeur : le shivaïsme tantrique du Cachemire

Paris: Éd. Alhora, 2009. - 348 S. : Ill.

SAI-Signatur: rel 51 G 509/3626

Verfügbarkeit

- Bradley, Tamsin ; Tomalin, Emma ; Subramaniam, Mangala [Hrsg.]

Dowry : bridging the gap between theory and practice

1. publ. London [u.a.]: Zed, 2009. - XV, 245 S.

SAI-Signatur: 200 soz 2009/3893

Verfügbarkeit

- Brun, Cathrine ; Jazeel, Tariq [Hrsg.]

Spatialising politics : culture and geography in postcolonial Sri Lanka

1. publ. New Delhi [u.a.]: Sage, 2009. - XI, 238 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 295 geo 2009/4104

Verfügbarkeit

- Chopra, Vinod K.

Partition stories : mapping community, communalism and gender

1. publ. New Delhi: Anamika Publ., 2009. - 263 S.

SAI-Signatur: nsp 9.21 G 2009/4928

Verfügbarkeit

- Dodson, Michael S.

Orientalism, empire, and national culture : India, 1770 - 1880

Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan, 2007. - XIV, 268 S. : Ill.

SAI-Signatur: 216 kul 2009/4786

Verfügbarkeit

- Esteban Carranza, Mario

South Asian security and international nuclear order : creating a robust Indo-Pakistan nuclear arms control regime

Farnham [u.a.]: Ashgate, 2009. - XIV, 198 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 200 mil 2009/3674

Verfügbarkeit

- Fraser, Bashab [Hrsg.]

Bengal partition stories : an unclosed chapter

London [u.a.]: Anthem Press, 2008. - XVII, 620 S. : Kt.

SAI-Signatur: nsp 2.18 C 2009/3690

Verfügbarkeit

- Freitag, Jason

Serving empire, serving nation : James Tod and the Rajputs of Rajasthan

Leiden [u.a.]: Brill, 2009. - XV, 227 S. : Kt.

SAI-Signatur: 215 his 2009/4462

Verfügbarkeit

- Ganguly, Sumit ; Fidler, David P. [Hrsg.]

India and counterinsurgency : lessons learned

1. publ. London [u.a.]: Routledge [u.a.], 2009. - XV, 251 S.

SAI-Signatur: 219 mil 2009/3898

Verfügbarkeit

- Gellner, David N. [Hrsg.]

Ethnic activism and civil society in South Asia

1. publ. New Delhi [u.a.]: SAGE Publ., c2009. - VIII, 367 S. : Kt.

SAI-Signatur: 200 eth 2009/4092

Verfügbarkeit

- Germana, Nicholas A.

The Orient of Europe : the mythical image of India and competing images of German national identity

1. publ. Newcastle: Cambridge Scholars Publ., 2009. - 272 S.

SAI-Signatur: 431 rel 2009/3995

Verfügbarkeit

- Ghani, Ejaz ; Ahmed, Sadiq [Hrsg.]

Accelerating growth and job creation in South Asia

1. publ. New Delhi: Oxford Univ. Press, 2009. - XXVI, 467 S. : graph. Darst.

SAI-Signatur: 200 arb 2009/4077

Verfügbarkeit

- Halliburton, Murphy

Mudpacks and prozac : experiencing Ayurvedic, biomedical, and religious healing

Walnut Creek, CA: Left Coast Press, 2009. - 229 S.

SAI-Signatur: 252 med 2009/4861

Verfügbarkeit

- Herman, Arthur L.

Influences of ancient Hinduism on early Christianity

1st Indian ed. Delhi: Motilal Banarsidass Publishers, 2009. - XIIi, 249 S. : Ill.

SAI-Signatur: rel 50 A 409/4828

Verfügbarkeit

- Ibrahim, Farhana

Settlers, saints and sovereigns : an ethnography of state formation in Western India

1. publ. London [u.a.]: Routledge, 2009. - XXI, 215 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 243 eth 2009/3700

Verfügbarkeit

- Jacobsen, Knut A. [Hrsg.]

Modern Indian culture and society

London [u.a.]: Routledge, 2009. - 4 Vol.

SAI-Signatur: inf 3 I 83::1-4

Verfügbarkeit

- Jetly, Rajshree [Hrsg.]

Pakistan in regional and global politics

New Delhi: Routledge, c2009. - XXXV, 365 S. : graph. Darst.

SAI-Signatur: 280 bez 2009/4099

Verfügbarkeit

- Jha, Dwijendra Narayan [Hrsg.]

Mind over matter : essays on mentalities in medieval India

New Delhi: Tulika Books, 2009. - XV, 352 S. : Kt.

SAI-Signatur: 200 his 2009/4816

Verfügbarkeit

- Kokkoka ; Kalyanamalla ; Mylius, Klaus [Hrsg.]

Das Ratirahasya des Kokkoka und der Anangaranga des Kalyanamalla : zwei indische Lehrbücher der Liebeskunst

Wiesbaden: Harrassowitz, 2009. - 163 S.

SAI-Signatur: ind 54 F 109/3761

Verfügbarkeit

- Krishna Raj, Maithreyi [Hrsg.]

Motherhood in India : glorification without empowerment?

1. publ. New Delhi [u.a.]: Routledge, 2010. - XI, 359 S.

SAI-Signatur: 200 soz 2009/4173

Verfügbarkeit

- Kumaraswamy, P. R. ; Copland, Ian [Hrsg.]

South Asia, the spectre of terrorism

1. publ. New Delhi: Routledge, 2009. - 193 S.

SAI-Signatur: 200 pol 2009/4103

Verfügbarkeit

- Lamb, Sarah

Aging and the Indian diaspora : cosmopolitan families in India and abroad

Bloomington: Indiana Univ. Press, 2009. - XVI, 336 S. : Ill.

SAI-Signatur: 219 soz 2009/3682

Verfügbarkeit

- Lobo, Lancy ; Kumar, Shashikant

Land acquisition, displacement and resettlement in Gujarat : 1947-2004

1. publ. New Delhi [u.a.]: SAGE Publ., 2009. - XXIII, 303 S. : Kt.

SAI-Signatur: 243 soz 2009/4094

Verfügbarkeit

- Mathers, Dale ; Miller, Melvin E. ; Ando, Osamu [Hrsg.]

Self and no-self : continuing the dialogue between Buddhism and psychotherapy

1. publ. London [u.a.]: Routledge, 2009. - XVI, 239 S. : graph. Darst.

SAI-Signatur: rel 52 A 09/3705

Verfügbarkeit

- Metcalf, Barbara Daly [Hrsg.]

Islam in South Asia in practice

Princeton: Princeton Univ. Press, 2009. - XXV, 474 S. : Ill.

SAI-Signatur: rel 55 A 09/4790

Verfügbarkeit

- Naono, Atsuko

State of vaccination : the fight against smallpox in colonial Burma

1. publ. Hyderabad, A.P., India [u.a.]: Orient Blackswan, 2009. - XII, 235 S. : Kt.

SAI-Signatur: 322 hyg 2009/4105

Verfügbarkeit

- Pandey, Gyanendra [Hrsg.]

Subaltern citizens and their histories : investigations from India and the USA

1. publ. London [u.a.]: Routledge, 2010. - X, 243 S.

SAI-Signatur: 200 soz 2009/4003

Verfügbarkeit

- Patnaik, Utsa

Unbequeme Wahrheiten : Hunger und Armut in Indien

Heidelberg: Draupadi-Verl., 2009. - 238 S.

SAI-Signatur: 219 wiw 2009/4197

Verfügbarkeit

- Pauwels, Heidi Rika Maria [Hrsg.]

Patronage and popularisation, pilgrimage and procession : channels of transcultural translation and transmission in early modern South Asia ; papers in Honor of Monika Horstmann

Wiesbaden: Harrassowitz, 2009. - XV, 215 S. : Ill.

SAI-Signatur: ind 58 H 09/4212

Verfügbarkeit

- Raghuramaraju, A.

Enduring colonialism : classical presences and modern absences in Indian philosophy

1. publ. New Delhi: Oxford Univ. Press, 2009. - X, 153 S.

SAI-Signatur: rel 51 P 09/4090

Verfügbarkeit

- Rai, Animesh

The legacy of French rule in India (1674 - 1954) : an investigation of a process of creolization

Pondicherry: French Inst. of Pondicherry, c2008. - VIII, 251 S. : Kt.

SAI-Signatur: 267 his 2009/4488

Verfügbarkeit

- Rai, Shirin M.

The gender politics of development : essays in hope and despair

1. publ. New Delhi: Zubaan [u.a.], 2008. - 216 S.

SAI-Signatur: 565 soz 2009/3607

Verfügbarkeit

- Rao, Aparna [Hrsg.]

The Valley of Kashmir : the making and unmaking of a composite culture?

New Delhi: Manohar Publ., 2008. - XVIII, 758 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 251 kul 2009/3970

Verfügbarkeit

- Roloff, Carola

Red mda' ba : Buddhist Yogi-Scholar of the Fourteenth Century ; the Forgotten Reviver of Madhyamaka Philosophy in Tibet

Wiesbaden: Reichert, 2009. - 477 S. : Kt.

SAI-Signatur: rel 52 F 109/4776

Verfügbarkeit

- Samuel, Geoffrey

The origins of yoga and tantra : Indic religions to the thirteenth century

1. publ. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press, 2008. - X, 422 S. : Ill., graph. Darst., Kt.

SAI-Signatur: rel 51 K 09/3709

Verfügbarkeit

- Talbot, Ian ; Singh, Gurharpal

The partition of India

1. publ. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, 2009. - XVII, 206 S. : Ill., Kt.

SAI-Signatur: 216 pol 2009/3710

Verfügbarkeit

- Teiser, Stephen F. ; Stone, Jacqueline I. [Hrsg.]

Readings of the Lotus Sutra

New York: Columbia Univ. Press, 2009. - XI, 284 S.

SAI-Signatur: rel 52 C 09/4859

Verfügbarkeit

- Urban, Hugh B.

The power of Tantra : religion, sexuality and the politics of South Asian studies

London [u.a.]: I. B. Tauris, 2010. - X, 250 S. : Ill.

SAI-Signatur: rel 51 K 09/4864

Verfügbarkeit

- Vahali, Honey Oberoi

Lives in exile : exploring the inner world of Tibetan refugees

1. publ. New Delhi [u.a.]: Routledge, 2009. - LVII, 372 S. : Ill.

SAI-Signatur: 219 soz 2009/3711

Verfügbarkeit

- Vishwanathan, Lakshmi

Women of pride : the devadasi heritage

New Delhi: Roli Books, 2008. - X, 210 S. : Ill.

SAI-Signatur: 225 rel 2009/5092

Verfügbarkeit

- Wälde, Martin [Hrsg.]

Does culture make a difference? Progress and development in India and its implications for international cooperation

Calcutta: Seagull Books, 2008. - XIV, 250 S.

SAI-Signatur: 219 wiw 2009/3963

Verfügbarkeit

- White, David Gordon

Sinister Yogis

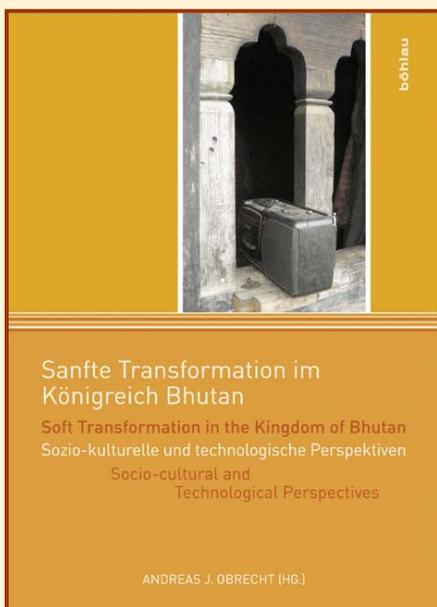
Chicago ; London: Univ. of Chicago Press, 2009. - XXII, 352 S. : Ill.

SAI-Signatur: rel 51 C 209/4982

Verfügbarkeit

Druckfrisch

Neuerwerbungen der SAI-Bibliothek

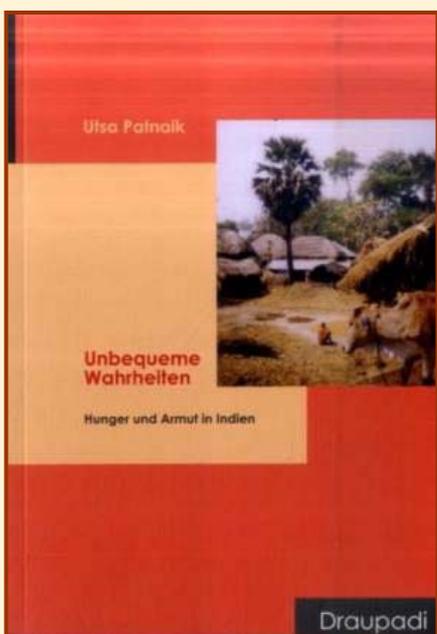


Andreas J. Obrecht [Hrsg.]

Sanfte Transformation im Königreich Bhutan. Sozio-kulturelle und technologische Perspektiven
Köln: Böhlau Verlag, 2010 – 271 S. : Ill.

ISBN 978-3-205-78445-6

Das Buch analysiert gesellschaftliche und technologische Transformationsprozesse im „Land des Donnerdrachen“ vor dem Hintergrund empirischer Forschungen, die zwischen 2002 und 2007 vom Interdisziplinären Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit (IEZ) unter der Leitung des Herausgebers durchgeführt wurden. Der empirische Teil enthält die wesentlichen methodologischen Schritte und Ergebnisse zweier Projekte im Energiebereich – Ofenbau, Strom – und stellt die sozialen, kulturellen und ökonomischen Folgen der Elektrifizierung in vier ländlichen Distrikten detailliert dar. Auf den Mahayana Buddhismus, die Praxis des Feldforschens, die Leistungen der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Bhutan und das einzigartige Entwicklungskonzept „Gross National Happiness“ wird ebenso eingegangen wie auf die jüngsten politischen Veränderungen, die aus dem ehemaligen absolutistischen Königreich eine konstitutionelle Monarchie mit freien Wahlen gemacht haben.
<http://www.boehlau.at/>



Utsa Patnaik

Unbequeme Wahrheiten. Hunger und Armut in Indien
Aus dem Englischen von Annemarie Hafner
Heidelberg: Draupadi Verlag, 2009 – 240 S.

ISBN 978-3-937603-37-7

In letzter Zeit wurde viel über den wirtschaftlichen Aufschwung Indiens berichtet. In manchen Sektoren gehört Indien inzwischen zu den weltweit führenden Ländern. Doch profitiert hat von dieser Entwicklung nur eine Minderheit. Für die Mehrheit der indischen Bevölkerung sind Hunger und Armut immer noch bittere Realität. Utsa Patnaik, Ökonomie-Professorin an der Jawaharlal-Nehru-Universität in Neu Delhi, kommt im vorliegenden Buch zu einem kritischen Urteil über die neoliberale Wirtschaftspolitik, die Indien seit 1991 verfolgt. Ihren Untersuchungen zufolge ist die Zahl der Armen und Unterernährten in den vergangenen 18 Jahren nicht zurückgegangen, sondern angestiegen.

Einen [Vorabdruck](#) sowie einen [Hörfunkbeitrag](#) können Sie über die hinterlegten Links aufrufen.

Ins Netz gegangen

Taufrische Neuzugänge im [SavifaGuide](#)

- **Australian Digital Theses Program (ADT)**

Die Australian Digital Theses Program (ADT) wurde 2005 mit dem Ziel gegründet, an australischen Universitäten eingereichte Dissertationen über das Internet weltweit recherchierbar und zugänglich zu machen. Unter den Einträgen finden sich auch zahlreiche Dissertationen zu Südasien, die zum größten Teil frei zugänglich sind und als PDF-Dokumente heruntergeladen werden können. *Sprache der Ressource:* Englisch.

- **Christopher Pinney**

Christopher Pinney ist Professor für Anthropology and Visual Culture am University College London. Der Schwerpunkt seines Forschungsinteresses liegt in der die Kunstgeschichte und visuellen Kultur Südasiens mit einem besonderen Fokus auf der Geschichte der Photographie und Chromolitographie in Indien. Die Webseite beinhaltet verschiedene Bildsammlungen und Artikel, die zu Forschungs- und Lehrzwecken heruntergeladen werden können. *Sprache der Ressource:* Englisch.

- **Contemporary Nepali Dictionary**

Die vorliegende Seite beinhaltet ein einsprachiges Nepali Onlinewörterbuch. Das Wörterbuch umfasst ca. 8000 Einträge und basiert auf dem von dem Madan Puraskar Pustakalaya initiierten Bhasha Sanchar Project. *Sprache der Ressource:* Nepali, Englisch.

- **Madan Puraskar Pustakalaya (MPP)**

Das Madan Puraskar Pustakalaya ist eine unabhängige Organisation in Lalitpur, Nepal, die Veröffentlichungen in nepalischer Sprache archiviert und zwei der bedeutendsten nepalesischen Literaturpreise, den Madan Puraskar sowie den Jagadamba Shree verleiht. Darüber hinaus fördert die Organisation auch verschiedene IT-Projekte zur Entwicklung von Software auf Nepali. Die Internetseite beinhaltet einen Bibliothekskatalog sowie ein umfangreiches Onlinearchiv historischer Fotografien. Zudem können über die Seite auch eine Linux-Version auf Nepali, ein Nepali-Wörterbuch für Open Office sowie verschiedene Nepali-Fonts heruntergeladen werden. *Sprache der Ressource:* Nepali, Englisch.

- **Modern Yoga Research**

Die Webseite informiert über die Arbeit verschiedener Wissenschaftler, die sich mit Yoga beschäftigen. Dabei reicht das Spektrum der Themen von philosophischen Grundlagen des Yoga bis hin zur Ausbreitung in der westlichen Welt. Die Wissenschaftler informieren über ihre Forschungen und Veröffentlichungen. Zudem stehen einige Veröffentlichungen auch als Download zur Verfügung. Zudem steht auch ein geschlossener Forum-Bereich zur Verfügung, der als Diskussionsplattform gedacht ist und zusätzlich wird auch über aktuelle wissenschaftliche Veranstaltungen zum Thema Yoga informiert. *Sprache der Ressource:* Englisch.

- **Pakistan Conflict Monitor**

Die Website *Pakistan Conflict Monitor* ist eine Initiative des Human Security Report Project an der School for International Studies der Simon Fraser University im kanadischen Vancouver. Der Monitor weist auf neue Forschungen und Analysen über den Konflikt in Pakistan hin und bietet Zusammenfassungen von wissenschaftlichen Artikeln und Berichten sowie Links zu wichtigen Dokumenten, Publikationen, Organisationen und Daten. Für die Webseite werden regelmäßig rund 1.500 Medien ausgewertet. Für Nutzer besteht die Möglichkeit, die neuesten Nachrichten per E-Mail-Newsletter oder RSS-Feed zu empfangen. *Sprache der Ressource:* Englisch.

- **Stigmas of the Tamil Stage**

Die Webseite Stigmas of the Tamil Stage basiert auf dem gleichnamigen Buch der amerikanischen Ethnologin Susan Seizer. Darin untersucht sie das Leben von Schauspielern des tamilischen Special-Drama-Theaters, einer im späten 19. Jahrhundert entstandenen Theaterform. Die Seite bietet Hintergrundinformationen zu ihrer Studie, Videoclips von Aufführungen, Werbeanzeigen aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert sowie Rezensionen von Seizers Buch. *Sprache der Ressource:* Tamil, Englisch.

- **Stimson - South Asia Program**

Das Henry L. Stimson Center ist ein unabhängiges Forschungsinstitut und Think Tank für internationale Sicherheitspolitik mit Sitz in Washington. In Südasien setzt sich das Zentrum vor allem für die nukleare Abrüstung Indiens und Pakistans sowie Vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen den beiden Staaten ein. Neben Informationen zu den aktuellen Forschungsprojekten beinhaltet die Seite auch zahlreiche Studien, die als PDF-Dateien heruntergeladen werden können. *Sprache der Ressource:* Englisch.

- **Traditional Knowledge Digital Library (TKDL)**

Die Traditional Knowledge Digital Library (TKDL) ist ein 1999 von der indischen Regierung begründetes digitales Archiv traditionellen medizinischen Wissens und traditioneller Methoden zur Behandlung von Erkrankungen. Ziel dieser Datenbank ist es, dieses Wissen zu dokumentieren und öffentlich zugänglich zu machen, um so dessen Patentierung für kommerzielle Interessen entgegenzuwirken und weitere internationale Rechtstreite wie solche bei der Patentierung von Gelbwurz, Basmati-Reis und Niem zu vermeiden. Die Datenbank richtet sich daher insbesondere an internationale Patentämter und stellt ihre Information in mehreren Sprachen, darunter Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und Japanisch, zur Verfügung. Neben mehrer hundert Rezepturen aus dem Ayurveda, Unani und Siddha beinhaltet die Datenbank auch eine Beschreibung von über 1000 Yoga-Positionen. *Sprache der Ressource:* Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Japanisch.

- **UrhalPool,**

UrhalPool ist eine bilinguale Literaturzeitschrift, die von New Jersey aus publiziert wird und sich der Bengali-Literatur widmet. Auf der Seite finden sich zahlreiche Gedichte, Kurzgeschichten, Fortsetzungsromane und Interviews in Bengali sowie teilweise auch in englischer Übersetzung. *Sprache der Ressource:* Bengali, Englisch.

মাসলা

Mit Masala dem Savifa-Newsletter möchten wir Sie regelmäßig über interessante Veranstaltungen aus dem Spektrum der Südasienwissenschaften im Allgemeinen und über wissenschaftliche Neuerungen aus dem SSG Südasien und dem Online-Portal Savifa im Besonderen informieren.

Wir verbinden mit Savifa den Anspruch, langfristig ein aktuelles und interaktives Fachportal bereitzustellen, das immer am Puls des Standes der Südasienwissenschaften bleibt. Wir möchten Sie daher herzlich dazu auffordern, unser Netzwerk durch informative Beiträge – insbesondere für den Newsletter – wie Buchbesprechungen, Veranstaltungsankündigungen etc. mitzugestalten.

Natürlich freuen wir uns auch über positive wie sachdienliche Kritik.

Sie können den Bezug dieses Newsletters jederzeit unter der URL <http://www.savifa.uni-hd.de/newsletter.html> an- oder abbestellen.



**Savifa – die Virtuelle Fachbibliothek Südasiens
Südasiens-Institut / Bibliothek
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**

Im Neuenheimer Feld 330
D-69120 Heidelberg

Ansprechpartner:

Nicole Merkel – Projektkoordination

Telefon: 06221/54 8927

Telefax: 06221/54 8928

E-Mail: merkel@sai.uni-heidelberg.de

Robby Geyer – Wiss. Mitarbeiter

Telefon: 06221/54 8936

E-Mail: geyer@sai.uni-heidelberg.de

Hans-Martin Kunz – Masala Redaktion

Telefon: 06221/54 8936

E-Mail: hmkunz@uni-heidelberg.de

 Newsletter Virtuelle Fachbibliothek

ISSN 2190-328X